





## Der Schluß der Marinekonferenz.

Die Kabinette aber verhandeln weiter.

Die englisch-amerikanisch-japanische Seeaberkundungskonferenz, der ein französischer „Informator“ und ein italienischer „Beobachter“ beiwohnten, ist, wie bekannt, ergebnislos abgebrochen worden. Die Schlußföhrung trug nur noch einen rein formellen Charakter. Die Führer der drei Delegationen gaben Erklärungen ab, in denen sie noch einmal den Standpunkt ihrer Regierungen in der Seeaberkundungsfrage darlegten und begründeten.

In einer gemeinsamen Erklärung aller drei Delegationen, die als Beschlußfassung der Konferenz gilt, wurde darauf hingewiesen, daß in einigen Fragen eine Verständigung erzielt werden konnte, in der Hauptfrage, der Beschränkung der Kreuzerklassen, aber nicht. Zum Schluß wird die Einberufung der Washingtoner Aberkundungskonferenz zu einem früheren Termin als dem in Aussicht genommenen (August 1931) empfohlen.

In Washington erklärte Staatssekretär Kellogg, er sei überzeugt, daß die in Genf geleistete Arbeit es möglich machen werde, ein Basis der Verständigung für die aus- einandergehenden Ansichten zu finden. Es wird denn auch bereits berichtet, daß Kellogg und Kellogg die Weiterführung der Verhandlungen von Kabinett zu Kabinett beabsichtigen. Kellogg soll sogar die Absicht haben, noch vor dem Ende seiner Amtszeit eine neue Konferenz nach Washington einzuberufen.

## Die Besteuerung des Wertzuwachses.

Neue Vorschriften.

In den letzten Jahren beschränkte sich die Wertzuwachsbesteuerung im wesentlichen auf die Erfassung des Wertzuwachses aus dem in der Installationszeit erworbenen Grundbesitz. Der sonstige Grundstückswechsel wurde im allgemeinen steuerlich nur durch die Grunderwerbsteuer erfaßt, zu der an Stelle einer besonderen Wertzuwachssteuer die Stadt- und Landkreise erhöhte Zuschläge erheben durften. Diese Zuschläge sind nunmehr beseitigt worden, da es geboten erschien, an Stelle der automatischen, auf die Lage des Grundstückes keine Rücksicht nehmenden Besteuerung des Wertzuwachses durch Zuschläge zur Grunderwerbsteuer eine den besonderen Verhältnissen des Grundstückes jeweils angepaßte Erfassung des tatsächlichen Wertzuwachses durch eine besondere Wertzuwachssteuer treten zu lassen.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, haben die beteiligten Minister nunmehr als Muster für eine allgemeine Wertzuwachssteuerordnung auf- gesehene Vorschriften herausgegeben. In diese sind die Bestimmungen des Wertzuwachssteuergesetzes und der früheren vor der Infestation veröffentlichten Musterordnung für eine allgemeine Wertzuwachssteuerordnung aufgenommen worden. Besonders hervorzuheben ist der Staffeltarif, der die Höhe der Wertsteigerung und die Ver- hältnisse der Grundstückskäufer zu berücksichtigen. In dem Hinblick auf die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse und die Notwendigkeit der Erhaltung eines ge- sunden Grundbesitzumsatzes ein Hinangehen über den Steuerhöchstbetrag von 30 v. H. des Wertzuwachses nur in ganz besonders begründeten Ausnahmefällen mit Zustim- mung der Minister zugelassen werden kann.

## Die Gemeinsamkeit der Kirchen.

Von der Lausanner Weltkirchenkonferenz.

Die Lausanner Weltkirchenkonferenz begann ihre erste programmatische Aussprache über das auf besonderen Wunsch der deutschen Delegation ins Programm aufgenommene Thema: Die Volkshaft der Kirchen an die Welt: das Evangelium.

Zwei grundsätzliche Vorträge, von Professor D. Dehmann und dem methodistischen Bischof Con- nell, boten die Grundlage einer eingehenden Diskussion, in der Vertreter der russischen, der amerikanischen, der skandinavischen Kirchen und des französischen Calvinismus zu Wort kamen. So ründete sich das Gesamtbild dieses Verhandlungstages zu einer umfassenden Darstellung der besonderen Eigenart aller in Lausanne ver- tretenen großen Kirchengruppen. Charakteristisch für die Haltung der Konferenz war es, daß die Vorträge zweier führenden Theologen, eines deutschen und eines amerikanischen, den stärksten Beifall fanden.

Mit der Gründlichkeit des deutschen Theologen ar- beitete Dehmann zunächst den blumenreichen Teil aus der Volkshaft Jesu heraus, und zwar vom Urchristentum die Verbindungsstelle zur Gegenwart. Das Evangelium Jesu ist eine religiöse Volkshaft, ein Posaunenstoß eines Ereignisses, ein praktischer Appell an den Menschen. Dehmann schloß mit dem von stärkstem Beifall aufgenommenen Ruf zur Einheit: Solange die Kirche aus den engen Tälern und Schlünden ihres gegen- seitigen Mißtrauens und ihrer Isolierung heraus das Evangelium predigt, bringt ihre Volkshaft nicht in die Welt. Treten aber die einzig gewordenen Kirchen gemein- sam auf die höchsten Höhen des Heiligen Berges, so wird das Evangelium auch heute noch einer größer gewordenen Welt geben, wonach sie in dem tiefen Elend ihres Hasses, ihrer Schuld und ihrer Kastlosigkeit hungert und dürstet.

Die von Professor Dehmann eingeschlagene Linie führte einer der angegriffensten amerikanischen Theologen, Dr. W. A. Brown, fort. Auch er betonte die Gemein- samkeit der in allen Kirchen vorhandenen Glaubensüber- zeugung.

## Letzte Meldungen

### Bombenattentat auf der Untergrundbahn.

New York, 6. August. Am Mitternacht explodierten unter bestiger Wirkung 2 Bomben an der Untergrundbahnstation der 28. Straße an der Untergrundbahnstrecke Brooklyn-Manhattan. Durch die Explosion wurden Tausende von Personen gefährdet, der nach- folgende Zug wurde durch die Erschütterung automatisch angehalten. 6 Personen wurden verwundet, 2 starben im Krankenhaus. Man vermutet in den Attentätern Anhänger Saccos und Vanzetti. Die Attentäter entkamen. Durch den Luftdruck wurden auf dem Broadway Hunderte von Fensterscheiben zertrümmert. Die Polizei bewacht die Bahnstrecke.

## Deutsche Auffassung von Briands Schreiben.

Berlin. An zuständiger Berliner Stelle sieht man in dem Schreiben des französischen Außenministers Briand, das dieser in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Völkervereinigung in der Angelegenheit der Übertragung der Funktionen der V. A. S. in Deutschland auf den Völkerverbund nach Genf gerichtet hat, lediglich einen bürokratischen geschäftsordnungs- mäßigen Akt.

## Die Ausführungsbestimmungen zu Artikel 48.

Berlin. Es wurde gemeldet, daß im Reichsinnen- ministerium an der Bearbeitung der Ausführungsbestimmungen zu Artikel 48 der Reichsverfassung beschleunigt gearbeitet werde, daß insbesondere der Reichswehrminister sich für die Beschleunigung eingesetzt habe. Die Bestimmungen sollten nach Abschluß der Sommerpause spätestens im September dem Ka- binett vorgelegt werden. Dem Reichsinnenministerium wird hierzu erklärt, daß diese Regelung in allen Punkten unrichtig ist.

In den Alpen tödlich abgekörtzt.

Innsbruck. Wie gemeldet wird, ist bei einer Bergtour auf den Hochkogel in den Tannheimer Bergen Rechnungsrat Theo- dor Spatz aus Stuttgart tödlich abgekörtzt.

Französischer Militärflug Paris—Rom.

Paris. Die Leutnants René und Alfred de Broglie sind in Le Bourget mit einem 450pferdigen Doppeldecker mit einer Gesamtbelastung von 1500 Kilogramm gestartet, um ohne Zwischenlandung nach Rom zu fliegen. Für diesen ersten französischen Militärflug nach Italien ist eine Dauer von etwa 16 Stunden vorgesehen.

Deutschlands Sitz in der Mandatskommission.

Brüssel. In der letzten Sitzung des Ministerrates, in der man sich mit der Zulassung Deutschlands zur Mandatskom- mission beschäftigte, opponierten der Premierminister Japsal und der Kriegsminister de Broqueville bestig gegen den Vor- schlag Banderbelles, der sich für eine Zulassung aussprach. Die Wehrzahl der Minister stimmte Banderbelle zu. Man nimmt an, daß der Vorschlag Banderbelle zu einer neuen Kamvagne gegen ihn führen wird.

Die Leiche im Motorboot.

Kopenhagen. Ein Fischer fand vor Sonderburg ein Motor- boot herrenlos im Meer treiben. Als er das Boot eruerte, fand er in ihm die Leiche eines Mannes, der wahrscheinlich einem Beschlag erlegen war. Es wurde festgestellt, daß der Mann aus Düppel stammt.

Einberufung des Obersten Volkswirtschaftsrats in Moskau.

Moskau. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Präsidium des Obersten Volkswirtschaftsrates der Sowjetunion am 10. August die zweite Plenarsitzung des Rates einberufen. Die Einberufung sei notwendig geworden angesichts der Zustim- mung der Situation auf dem Binnenmarkt im Zusammenhang mit den wenig günstigen Ernteergebnissen.

## Hus unjerer Heimat

Wilsdruff, am 6. August 1927.

Mecklitz für den 7. und 8. August.

Sonnenaufgang 4<sup>h</sup> (4<sup>h</sup>) | Mondaufgang 2<sup>h</sup> (4<sup>h</sup>)  
Sonnenuntergang 19<sup>h</sup> (19<sup>h</sup>) | Monduntergang 23<sup>h</sup> (—)

7. August 1914: Die Eroberung der Festung Vattich.  
8. August 1867: Die Zeichnerin Käthe Kollwitz geb.

## Praktischer Heimatschutz.

Jede Stadt, jedes Dorf, jeder Flecken besitzt kulturhisto- rische Denkmäler, von deren Vorhandensein nur die wenigsten wissen. Da hängt z. B. in der Kirche ein Kreuzifix, über dessen Alter und Entstehung sich noch niemand Gedanken ge- macht hat. Wärrt man nun in alten Chroniken, Urkunden und dergleichen herum, so findet man wohl eine festliche Ge- schichte von heimatländlichem Wert, die sich an dieses schlichte Holzkreuz knüpft. Silber aus längst verschwundenen Zeiten tauchen auf. Alles Gerümpel in verstaubten Dachkammern er- zählt uns Geschichten von vergessenen Urabnen, von deren Schicksalen, Sitten und Gebräuchen, von der einfachen Technik im Strudel der Zeit verfunkenen Jahrhunderte. Längst ver- lichen trägt manche Holztafelung in alten Säulenhäusern Wapen und Initialen, die nur bei eingehender Betrachtung dem Auge sichtbar werden. Sie zu enträtseln und zu entziffern soll die Aufgabe eines jeden sein, um dadurch der Heimatlande einen Dienst zu erweisen. Alle Sprüche enthalten oft Lebenswahr- heiten von großer Bedeutung. Und weiter findet man bei eifrigem Suchen Zinntrüge und -teller, Rüstschwörter, Holz- skulpturen, Stillampen, originale Schüsseln, alte Weihnachts- stiele, wertvolle Münzen u. a. m. Es wäre Leichtsinn, bei Aufräumungsarbeiten solche Dinge achtlos beiseite zu werfen oder sie gar zu verschlagen. Solche kulturhistorischen Werte der Heimat zu erhalten soll Pflicht eines jeden Finders sein.

## Erfindungen für den Alltag.

Das Leben besteht aus unangenehmen Kleinigkeiten und eines dieser unangenehmen Dinge ist das Geschirz- waschen. Manche Hausfrau sagt sich: „Ich könnte gut ohne Dienstmädchen auskommen, wenn nur das Geschirz- waschen nicht wäre!“ Herr Heinrich Reist aus dem Ra- gau hat den Ruf vernommen und als Ersatz für Dienst- mädchen einen Geschirzwasschapparat für praktischeren lassen. Das schmutzige Geschirz spaziert in ein Becken, das durch eine Wodensöffnung mit einem Wasserbehälter verbunden ist. Eine Schlenderpumpe treibt nun auf ein gegebenes Zeichen das Wasser mit solcher Wucht nach oben, daß alle Speisereste und Unreinlichkeiten von dem Geschirz weg- gespült werden. Die Hausfrauen werden Herrn Heinrich Reist in ihr Gebet einschließen! Aber für die Männer ist auch etwas Neues da: das verbesserte Zündholz! Dieses ist eine Erfindung des Herrn Weifels aus Wien. An dem Zündholzlopf ist nichts geändert, aber der Zündholz- stab — der ist neu. Er ist nämlich von oben bis zur Mitte ein paar mal gespalten. Beim Entzünden schlägt die Flamme in die Spalten, so daß das Holzchen rascher und sicherer brennt. Wir fürchten, daß die Männer sich beim Anzünden der Zigarette mit dem neuen Zündholz die Finger verbrennen und Herrn Weifels aus Wien nicht be- sondern gern haben werden. Und nun noch einmal zu den Frauen! Man weiß ja, sie müssen sich in Gesellschaft pudern und färben und müssen zu diesem Behuf den Spiegel aus der Handtasche holen, um zu sehen, ob sie noch schön sind. Da das aber umständlich ist, ist Herr Karl Czerny eingesprungen: er ist der Erfinder des Ziffer- blattes, das zugleich ein Spiegel ist. Die Frau wirft rasch einen Blick auf die Armbanduhr und färbt draus los. Außerdem wird sie dank Herrn Czerny jetzt nicht mehr zu spät zu dem Rendezvous kommen, da sie doch dauernd auf die Armbanduhr sehen wird.

Wassermärme im Schwimmbad Wilsdruff: 20<sup>h</sup> Grad Celsius.

## Das Wetter der Woche.

Die ersten Tage der Woche schlossen sich noch an die gewitter- und regnerische Vergangenheit an. Druckstörungen über Nordwesteuropa, die aber geringe Bewegungstendenzen zeigten, entfalteten einzelne kleine Randstör- rungen, die in Ostfrankreich begannen und nach Nordosten weiter- zogen und somit besonders in West- und Mitteldeutschland zahl- reiche, lokal wieder ziemlich starke Gewitterregen hervorbrachten. Mit jeder neuen Störung brach ein Schwall föhlerer und feuchter Luft von Westen her vor und ließ die Temperaturen zeitweise sinken. Einzelnen Gewitterzügen gelang es auch, die Elbe zu über- schreiten und nach Ostdeutschland vorzudringen, wobei nament- lich der Saatz Sachsen und Schlefien von stärkerem Regen heimge- lacht wurde. Kennzeichnend für die gesamte Wetterlage war ein weitläufiges Hochdruckgebiet über Rußland, das anscheinend in höhere Höhen hinaufreichte und dadurch den von Westen an- dringenden kalten und schweren Luftmassen die Weiterbewegung nach Osten hemmte. Die Beruhigung des Wetters wird nun so lang anhalten, wie der hohe Druck über Mitteleuropa verweilt; er ist zwar in Abwandlung nach Osten begriffen, räumt aber den atlantischen Störungen, die noch ziemlich weit von uns entfernt sind, nur sehr langsam das Feld. Wir dürfen also mit einer neuen Periode schönen und warmen Sommerwetters rechnen, das nur zeitweilig durch etwas stärkere Bewölkung und vereinzelt im Bin- nenland auftretende Gewitter kurz unterbrochen werden dürfte.

Seit 50 Jahren der niederschlagsreichste Sommer. Die sta- tistischen Zusammenstellungen über die Niederschlagsmengen der vergangenen 50 Jahre haben ergeben, daß der jetzige Sommer in seinem bisherigen Verlauf als der niederschlagsreichste der letzten 50 Jahre anzusehen ist. Der Monat Juni d. V. hat für ganz Deutschland über 50 Prozent mehr Regen gebracht, als das Durchschnittsquantum des letzten halben Jahrhunderts. Das nie- derschlagsreichste Gebiet im Juni ist jedoch Westfalen gewesen, wo die Regenmengen nicht weniger als 193 Prozent der normalen Menge betragen haben. Dann folgen Berlin mit 100, Hannover mit 128 und Hamburg mit 126 Prozent. Günstiger lauten die Zahlen aus Süddeutschland, das nur 110 Prozent der normalen Niederschläge zu verzeichnen hat.

Marktkonzert. Sonntag den 7. August vorm. 11 Uhr findet Marktmusik nach folgendem Programm statt: 1. „Dumme an das 16. Jahrhundert“ von Palestrina; 2. „Unter dem Reichsbanner“, Marsch von Bock; 3. „Hubertus“, Ouvertüre von Trojan; 4. „Am Meer“, Lied von Schubert; 5. „Wiener Jugodogel“, Walzer von Translatour; 6. „Minutenstücke“, Potpourri von Schöber; 7. „Dongo“, Marsch von Franz. — Bei großer Hitze findet das Konzert im Untern Park statt.

Für alle Radspori-Freunde „Rund um Dresden“, die klas- sische Dauerfahrt, wird morgen Sonntag den 7. August um 10. Male vom Bau Dresden Deutscher Radfahrer durchgeführt. Der Start ist Dresden-A. Algenampfbahn. Die Startfolge lautet: Herrenfahrer Klasse B und C 6 Uhr, Herrenfahrer Klasse A 6<sup>h</sup> 47 Uhr, Berufsfahrer 7 Uhr. Die Strecke lautet: Dresden — Heide- nau — Glaschütze — Dippoldiswalde — Klingenberg — Rauen- dorf — Grumbach — Wilsdruff — Reichen — Großschönau — Rabenberg — Königsbrunn — Kamenz (Verpflegungskontrolle Stadt Dresden) — Bischofswerda — Dautzau — Stolzen — Lohmen — Pirna — Peidenau — Dresden. Das Ziel ist in Dresden an der Ausstellung. Die Fahrt bringt 4 internationale Berufsfahrer an den Start. Die Besetzung ist auch bei den übrigen Gruppen eine ganz hervorragende, so daß auf der 203 Kilome- ter langen Strecke ein heftiger Kampf entbrennen wird. Wils- druff passieren die Fahrer in der Zeit von 8.20 bis 10.50 Uhr. Gleichzeitig wird auch die lächliche Polyzweimelerschaft über 100 Kilometer ausgetragen, doch führt die Startstrecke nicht über Wilsdruff.

Strom-Unterbrechung. Wie uns von der Elektrizitäts-Gesellschaft mitgeteilt wird, muß morgen Sonntag von vorm. 8 bis nachm. 4 Uhr wegen dringender Reparaturen der elektrische Strom ausge- schaltet werden.

Herzlicher Sonntagabend (nur dringende Fälle) Sonntag den 7. August: Dr. Breschneider-Wilsdruff und Dr. Wollburg-Seeligshaus.

Zusammenschluß der Jäger in der Amtshauptmannschaft Meissen. Am Sonntag den 30. Juli fand die Gründungsver- sammlung des Jagdclubs der Amtshauptmannschaft Meissen e. V. im kleinen Saal der Meissen. Als Vorsitzender wurde einstimmig Herr Adolf Steiger, Rittergut Köhlin, gewählt, der Zweck und Ziel des Vereins ausführlich erläuterte. An die bun- derte Reueverfänger und -pächter trugen sich als Mitglieder ein. Es ist im Interesse eines gelunden Wildstandes sehr zu begrüßen, wenn die Jagd an Hand bestimmter Richtlinien weidgerecht aus- geübt wird, und man kann dem Verein für seine hohen Ziele nur dankbar sein und ihm wünschen, daß sämtliche Jäger der Amtshauptmannschaft sich geschlossen hinter ihm stellen.

Gegen die Kontraktbrüche in der Landwirtschaft. Der Land- bund Meissen bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen: Die Kontraktbrüche nehmen überhand. Abgesehen davon, daß wir bitten, jeden Kontraktbrüchigen namentlich uns mitzuteilen, empfiehlt es sich auch, die Namen derjenigen Kontraktbrüchigen, die vermuthlich in das Anwertergebiet zu Auftragsarbeiten abwandern, unverzüglich dem Landesamt für Arbeitsvermittlung in Dresden, Kaiserstraße 20, mitzuteilen, um deren Ent- lastung dort zu erreichen. Selbstverständlich möchten die Zurück- kommenden alsdann wieder aufgenommen werden. Wir erinnern nochmals daran, jede freie Stelle beim zuständigen Arbeitsnach- weiser anzugeben. Nur so können die Arbeitsnachweiserbeurden einen Ueberblick über die Lage in der Landwirtschaft erhalten.

Einheitswerte für die Gewerbesteuerveranlagung. Zur Belei- tung der bei den Steuerbehörden bestehenden Anlaufarbeiten über die der Gewerbesteuerveranlagung 1927 für die Kapitalabgabe zu- grunde liegenden Einheitswerte wird vom Finanzministerium auf folgendes hingewiesen: Nach § 15 Abs. 2 Gew.St.G. ist für die Kapitalabgabe der Einheitswert des gewerblichen Anlage- und Be- rittskapitals maßgebend, der für den letzten der Veranlagung vorausgegangenem Hauptfeststellungszeitpunkt festgestellt worden ist, wobei nach Abs. 4 daselbst als „Zeitpunkt der Veranlagung“ in diesem Sinne das Ende des dem Steuerjahr unmittelbar voraus- gegangenen Kalenderjahres gilt. Hieraus folgt, daß der Gewerbe- steuerveranlagung 1927 die für den letzten dem 31. Dezember 1926 vorausgegangenen Hauptfeststellungszeitpunkt festgestellten Ein- heitswerte zugrunde zu legen sind. Das aber sind die Einheitswerte vom 1. Januar 1925; denn nach dem Stande vom 1. Jan. 1926 hat überhaupt keine neue Feststellung der Einheitswerte stattge- funden, und die demnächst stattfindende Feststellung der Einheits- werte für den 1. Januar 1927 ist dem 31. Januar 1926 nicht vorausgegangen, sondern folgt diesem erst nach. Hat innerhalb des an den Hauptfeststellungszeitpunkt vom 1. Januar 1925 sich an- schließenden Feststellungszeitraums, der sich ausnahmsweise auf zwei Jahre, nämlich auf die Zeit vom 1. Januar 1925 bis zum 31. Dezember 1926 erstreckt, eine Neufeststellung gemäß § 75 des Reichsbewertungsgesetzes stattgefunden, so ist der bei dieser Neu- feststellung festgestellte Einheitswert maßgebend. Hat dagegen eine Neufeststellung des Einheitswertes nicht stattgefunden, so bleiben die seit dem 1. Januar 1925 im Betriebvermögen etwa einge-

Durch  
manches  
schafflichen  
den Värm  
den Erde  
An einer  
sichend un  
Meter ho  
Beste schü  
besondere  
len Wind  
Me  
wandert.  
reißt sie  
schmännli  
messen un  
Stamm da  
und Balde  
andere stöß  
zuher; De  
bar und m  
Fortwirtsch  
Ein e  
Staubwol  
Brüder: en  
sigen auf  
Frau. Die  
stetlich Tal  
Gespräche  
Halsband  
Sonn  
Wipfel. I  
Wen Glö  
fügen die  
flug. Sie  
welchen W  
tigt ist der  
größte bei  
Reichsber  
Einheitswe  
Was  
Arbeitsnach  
Beschäftig  
Sochsende  
Arbeitsnach  
Arbeitsnach  
für die bur  
führen hat  
sige Ange  
Mittelung  
Ermittlung  
daß der P  
11 26 288 i  
eine solche  
gelöst wur  
dem Verla  
seht wird  
Landesar  
aber, daß  
das von ih  
kann und  
4. Kl  
nerstag de  
die 1. Kl  
am Mittw  
Mitwoch  
also der W  
Kobbe  
im Staats  
übergebend  
Höfster In  
zogen das  
die Hofst  
den und g  
dürfen kan  
innerhalb  
Wilsd  
männere  
früh 7 Uhr  
Sera.  
Kobbe  
Kobbe  
Wilsd  
Monatsver  
Monta  
u  
wird im S  
öffentlich  
Die T  
im Ausb  
Kantshaupt  
Reiche  
? M  
und  
R.  
Alle  
(Ref  
und  
jauch  
Kurt  
Me  
Gerr  
repar



# Der Mensch und die Naturschönheiten seiner Heimat.

Alfred Raft · Winklerstein.

Durch unsere Heimat schlingt sich ein Nistlein. Ein romantisches Tal ist dicht bewaldet. Es gebort zu einer großen herrschaftlichen Besitzung. Der Besitzer hat bisher die Industrie und den Vorn der sogenannten Zivilisation von dem reizvollen Flecken Erde ferngehalten. Die Naturfreunde sind im dafür dankbar. An einer Stelle ist das Tal durch Felsen eingegrenzt, der Fluß springt schäumend und brausend über granitine Böden. Die Felsen sind 40-50 Meter hohe Tannen und Fichten breiten ihre herabhängenden Zweige schützend über Harzmoedel und Moospolster. Dort läßt sich besonders gut weiden. Die Waldvögel kitzeln und raunen im leisen Winde. Sie erzählen ihre Kleinigkeiten.

Mehrere Herren kommen, laut sprechend, das Tal herabzuwandern. Die Landschaft gefällt ihnen. Besonders das Holz interessiert sie. Zu unsern Füßen bleiben sie stehen und schauen mit sachmännlichem Blick an uns herauf. Sie schätzen unsere Höhe und messen unsern Umfang. „So was hab ich noch nicht gesehen! Dieser Stamm hat mindestens 8 Festmeter Nutzholz. Das gäbe ältere Leute einen Preis und neue Aufträge einbringen wird.“ Zwei Wanderer bilden in bos schäumende und tosende Wasser. Der eine bedauert, daß hier soviel Kraft verloren geht. Er möchte sie durch eine Mühle oder durch ein Kraftwerk ausgenützt wissen. Der andere hat nur den Wunsch, hier Forellen angeln zu dürfen.

Die Abendsonnenstrahlen tauchen das Tal in rötliche Glut, als ein einsamer Mann naht. Die weite Ebene Norddeutschlands ist seine Heimat. Mit funkelnden Augen blickt er all die Schönheit. Wie gebannt blieb er stehen. Langsam fallen sich seine Hände. Die Seele der Landschaft offenbart sich ihm.

Ein andermal tönt Rattern und Peulen das Tal herauf. Staubwolken steigen über die Gipfel an der Luft abwärts. Ein Auto kreuzt in schneller Fahrt das Tal. Drin sitzen außer dem Fahrer ein dicker Mann und eine ebenso dicke Frau. Beide sind frohig gelächelt. Das Ungetüm rast derart den steilen Talhang hinauf, daß unsere dort stehenden Bäume von dem Besprecher seiner Insassen nur hören. „Nicht wahr, Abraham, das Poloband läuft Du mir?“

Sonntagmorgen ist es. Die Sonnenstrahlen vergolden unsere Gipfel. Der Tau funkelt gleich Diamanten im Grafe. Von fern tönen Glöden. Die Rehe werfen den Kopf in die Höhe und schaukeln ihre Ähren. Holzarbeiter machen ihren Sonntagsausflug. Sie reden von Politik und Reichstagswahl. „Was es hier

für Holz gibt! Sieh nur, diese riesenhafte Bäume! Wir müssen im Winter halb erfrieren, und die Großjunker lassen das Holz bis in den Himmel wachsen. Nur allgemeine Sozialisierung kann uns retten.“

Ein erfrischender Gewitterregen. Wir läuschen dem munteren Gesänge der Vögel. Plötzlich stören grobe Schimpfworte den Frieden des Tales. Ein Radfahrer stößt sie aus: „Dieser Dreck auf dem Fußwege. Man kommt kaum vorwärts. Die verdammten Bäume sind dran schuld. Sie verwehren dem Winde und der Sonne den Zutritt, sonst wäre der Weg längst abgetrodnet.“

„Nennchen von Tharau ist's, die mir gefällt.“ so singend kommt ein junger Bursch daher. Am Wasser bleibt er sinnend stehen. „Hier ist's schön, hier möcht ich mit meiner Anne spazieren gehn.“

Wieder ist es Sonntag. Eine Gruppe wandererogemäßig gekleideter Burschen und Mädels lagert zu unsern Füßen und lacht. Mit allerhand Neckereien und Tönen vertreiben sie sich die Zeit. Nachdem sie ihr Mittagmahl eingenommen haben, ziehen sie weiter. Wähe, oerfohltes Holz und Schwagergeräusche steine bezeichnen ihre Lagerstätte.

Dann kommt ein Maler. Der Anblick des romantischen Tales entzückt sein geschultes Auge. Schnell nimmt er sein Skizzenbuch zur Hand, hält mit wenigen Bleistiftstrichen die äußeren Umrisse der Landschaft fest und notiert die Farben. In Gedanken sieht er bereits ein großes Gemälde, das ihm auf der nächsten Ausstellung einen Preis und neue Aufträge einbringen wird. — Zwei Wanderer bilden in bos schäumende und tosende Wasser. Der eine bedauert, daß hier soviel Kraft verloren geht. Er möchte sie durch eine Mühle oder durch ein Kraftwerk ausgenützt wissen. Der andere hat nur den Wunsch, hier Forellen angeln zu dürfen.

Die Abendsonnenstrahlen tauchen das Tal in rötliche Glut, als ein einsamer Mann naht. Die weite Ebene Norddeutschlands ist seine Heimat. Mit funkelnden Augen blickt er all die Schönheit. Wie gebannt blieb er stehen. Langsam fallen sich seine Hände. Die Seele der Landschaft offenbart sich ihm.

**Frankenbergr.** (Die Linde im Schopaulauf.) Durch das Hochwasser der letzten Wochen war unterhalb der Mühle in Sichtenwalde vor einiger Zeit eine mächtige Linde unterspült und in den Fluß gestürzt worden. Der hohe Wasserstand verhinderte das Herausholen des Baumes. Die Regenfälle am Mittwoch und Donnerstag im Gebirge hatten nun am Mittwoch ein abermaliges Anschwellen der Schopau zur Folge, wobei der 25 Meter lange Baum mit Krone und Wurzel weggeschwemmt und durch drei Brücken, über ein Wehr hinweg und bei der hiesigen Flugbahn anhalt vorbei bis an das Wehr der Sachsenburger Spinnerei getragen wurde, wo er zurzeit festliegt. Man muß erst einen niedrigeren Wasserstand abwarten, ehe der mächtige Baum zerlegt und schließlich abgetragen werden kann.

**Oschag.** (Der älteste Einwohner gestorben.) Am Montag starb der älteste Einwohner von Oschag, Ferdinand Heinrich Anton Kluge im Alter von über 94 Jahren.

**Müdenau.** (Nach dem Verursachung tödlich unglücklich.) Der 58jährige Arbeiter Paul Breiffeld, der bei der Flachspinnerei Mayer & Co. in Müdenau beschäftigt war und kürzlich sein 40jähriges Berufsjubiläum feiern konnte, sprang von einem mit Hiegelein beladenen Lastauto vorzeitig ab und zog sich schwere innere Verletzungen zu, an deren Folgen er im Annaberger Krankenhaus gestorben ist.

**Penig.** (Vor den Augen der Gattin den Tod gegeben.) Als am Mittwoch gegen 11 Uhr abends der Maschinenmeister Kämmler von der Peniger Patentpapierfabrik im Begleitar seiner Frau den Hochwasserstand der Mulde kontrollieren wollte, rutschte er bei dem Schützen ab und fiel in den Mühlgraben. Nach mehrstündigem Suchen konnte sein Leichnam gefunden werden.

**Berbau.** (Ertrunken.) In einem hiesigen Teiche ertrank beim Baden ein 15jähriger Fabrikarbeiter, der, obwohl er des Schwimmens unfähig war, während der Mittagspause in den zwei Meter tiefen Teich gegangen war.

**Plauen.** (Ein Wohnhaus völlig niedergebrannt.) Mittwoch abend ist das Wohngebäude der Familie Risch in Thiergarten völlig niedergebrannt. Aus dem vollkommen aus Holz gebauten Haus konnte die Familie nichts mehr retten, so daß sämtliches Mobiliar und alle Kleidungsstücke mit verbrannt sind. Bei Ausbruch des Feuers war im Gebäude niemand anwesend.

**Adorf.** (Autounfall.) Der Führer eines Personenaufwagens wurde durch einen Missgeschick derart gebildet, daß er die Herrschaft über den Wagen verlor. Das Auto wurde an einen Baum geschleudert. Der Führer, ein Sohn des Saitenfabrikanten Kämpfe jr. in Marktneufrieden, erlitt eine Gehirnerschütterung. Die drei Insassen des Wagens kamen mit leichteren Verletzungen davon.

## Kongresse und Versammlungen.

**Abschluß der zweiten Naturschutztagung.** Am letzten Tage der zweiten deutschen Naturschutztagung in Rassel behandelte Hofrat Dr. Karl Giamoni-Wien das Problem „Bergbau und Naturschutz“. Der Redner hielt eine planmäßige Gebietszonierung für notwendig, und zwar zwischen Bergbereichen, die dem allgemeinen Fremdenverkehr, wo Bergbahnen statibast sind, und solchen Bereichen, namentlich Gipfeln, die den Touristen vorzubehalten sind. In letzteren sollte auch der Motorverkehr ausgeschlossen werden. Aber die schwedischen Naturschutzbestrebungen sprach Professor Högdahl-Stockholm. Auch dort sei über die Vernichtung wertvoller Naturgebiete zu klagen. Die Freizeit habe drei große Reservate gebildet. Aber „Naturschutz und Schule“ sprach Professor Ammann-München. Der Redner betonte den Wert ästhetischer Betrachtung für den naturwissenschaftlichen Unterricht. Das ästhetische Empfinden des Kindes müsse früh geweckt werden, ebenso das Bewußtsein, daß auch Pflanzen Lebewesen seien.

**Eröffnung der Mozart-Tagung in Salzburg.** Die diesjährige internationale Mozart-Tagung ist im Mozarteum eröffnet worden. Der Präsident der Stiftung Mozarteum Hofrat Dr. Födlernmayer begrüßte die erschienenen Vertreter der Kunst und Wissenschaft und die Delegierten der einzelnen Mozartgemeinden und erklärte die Aufgabe der Tagung. Hofrat Dr. Guido Adler-Wien eröffnete den wissenschaftlichen Teil der Tagung, die er als eine Ergänzung der Beethoven-Festfeier bezeichnete.

**Internationaler Stenographenkongreß.** In Brüssel wurde der dreizehnte internationale Kongreß für Stenographie eröffnet. Bei der Eröffnung des Kongresses, auf dem Vertreter von 25 Ländern anwesend sind, wurden u. a. Ansprachen von dem belgischen Industrieminister und dem französischen Minister Marin gehalten. Mit dem Kongreß ist eine Stenographenausstellung verbunden.

## Berliner Produktenbörse von heute, dem 6. August 1927.

Roggen 21,50-21,90; neue Wintergerste 19,70-20,40; Weizenmehl 34,25-36,50; Roggenmehl 31,00-32,25; Weizenkleie 13,75; Roggenkleie 15,00-15,25; Raps 27,50-28,50.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten und die „Wilsdruffer Illustrierte“.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Räßig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer. Druck und Verlag: Arthur Schünke, sämtlich in Wilsdruff.

rechtlichen Veränderungen auch bei der Gewerbesteuer unberücksichtigt ist der Gewerbebetrieb erst nach dem 1. Januar 1928 neu gegründet worden, so ist der bei der Nachfeststellung gemäß § 76 des Reichsbewertungsgesetzes für den gewerblichen Betrieb festgestellte Einheitswert maßgebend.

**Was ist paradox?** Paradox ist zweifellos, wenn ein deutscher Arbeitsnachweis einen ausländischen Kraftwagen kauft und so die Beschäftigung deutscher Arbeiter beeinträchtigt. Der Sächsischen Sachdienst hatte vor einiger Zeit darauf hingewiesen, daß der Arbeitsnachweis in Westfalen, der unter der Leitung des Arbeitsnachweises Hebenau arbeitet und den Arbeitsnachweis für die durch die Umweltkatastrophe betroffenen Gebiete durchzuführen hat, einen Fiat-Wagen erworben hatte, trotzdem ihm günstige Angebote in deutschen Wagen genügend vorlagen. Diese Mitteilung kann heute dahin ergänzt werden, daß nach unseren Ermittlungen der Kauf vom Karabiner nachweis abgeschlossen, daß der Wagen fest gekauft und unter der Zulassungsnummer H 2328 in Betrieb genommen wurde. Die Empörung, die über eine solche Handlungsweise eines deutschen Arbeitsnachweises ausgelöst wurde, hat zur Folge gehabt, daß der gefasste Kraftwagen dem Verkäufer zurückgegeben und durch einen Störwagen ersetzt wird. Wie groß die Verluste sind, die durch diesen Tausch der Landesarbeitsnachweis erleidet, ist nicht bekannt; zu begründen ist aber, daß durch diesen Wagnertausch der Landesarbeitsnachweis das von ihm begangene Unrecht an den deutschen Arbeitern erkannt und gutzumachen geacht hat.

**4. Klasse der 191. Sächsischen Staatslotterie.** Da am Donnerstag den 11. August die Verfassungsfeier stattfindet, so wird die 4. Klasse der 191. Sächsischen Staatslotterie nicht wie sonst am Mittwoch und Donnerstag, sondern schon am Dienstag und Mittwoch gezogen. Der letzte Termin der Bezahlung 4. Klasse ist also der Montag.

**Roboter.** (Sageliches.) Ein Roboterer Wälgelocher stieß im Staatsforst nahe am Lehnweg auf eine bereits in Verwesung übergehende Hirschkap. Revierförster Wegbrod-Perndorf und Förster Troll-Spechtshausen, die verständlich worden waren, untersuchten das Bild einer Befähigung. Trotz der Schonzeit war die Hirschkap durch 8 Schritte größten Kalibers angeschossen worden und zwar beim Juwedel über dem G-Hägel. Bildbeide dürfen kaum in Frage kommen. Schonzeit, Schrot! Der 3. Fall innerhalb eines halben Monats!

## Kirchennachrichten

**Wilsdruff.** Sonntag den 7. August Wanderung des Jungmännervereins nach dem Bundesheim in Grillenburg. Abmarsch früh 7 Uhr ab Bahnhof.

**Sora.** Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. **Röbersdorf.** Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.

## Vereinskalender.

**Militärverein.** Sonnabend, 6. August, abends 1/8 Uhr Monatsversammlung.

**Montag, den 15. August 1927, vormittags 1/10 Uhr,**

wird im Sitzungssaal des Rathauses zu Weindöhl eine öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses abgehalten werden.

Die Tagesordnung ist vom 8. August 1927 ab im Aushangsaal und im Eingangsaal der Amtshauptmannschaft angeschlagen.

Reifen, den 4. August 1927. Bez. Vo. B. A. Der Amtshauptmann. J. B. Wittig.

**Kluge Eheleute**  
Alle saarländischen Bedarfsartikel, Kleider, Frauen-, Kleingeräte, Spielzeuge, Spielapparate, Leinwand, etc.  
R. Freisleben, Dresden-A., Postplatz

**Alle Schleifarbeiten**  
(Messer, Scheren, Rasiermesser, sowie alle Haus- und Küchengeräte) werden in kürzester Zeit sauber und sachgemäß ausgeführt bei  
**Kurt Aberle, Wilsdruff,**  
Meißner Straße 206, im Grundbünd des Herrn Musikdirektor Kömlich. — Schirmreparaturen und Reibzählen von Schirmen.

**SUNLIGHT SEIFE**

Es gibt nichts Besseres für die Wäsche

5149

**Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab**  
Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff  
Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden) Fernruf 44, Sprechstunden: Werktags 9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder.



Nach Eintreffen eines frischen Transportes stellen wir ab heute eine große Auswahl **Ermländer und Seeländer Pferde** und zwar glatte Geplante in verschiedenen Farben, sichere Einspanner und einzelne Weide, unter voller Garantie zu erleichterten Zahlungsbedingungen sehr preiswert bei uns zum Verkauf

**Emil Kästner & Co.**  
Hainsberg i. Sa. Fernruf: freital 296, Resseltsdorf Nr. 42.

**Auch auf Ihren Gut gehören Blumen!**  
Bei **Hesse, Dresden,**  
Schiffelstraße Nr. 12,  
6. Haus vom Altmarkt, sind solche am schönsten.

**Burken**  
frisch von der Warte, neue

**Kartoffeln**  
sowie alle anderen Gemüse empfiehlt zu billigen Preisen **Oskar Leutritz,**  
Bäckerei Forsthaus

**Erdbeerpflanzen**  
(Verbesserte Amerikaner und Russen) hat nach abzugeben

**Sugo Böhme**



Ihre Verlobung erlauben sich anzukündigen,  
zugleich im Namen der Eltern  
**Oiga Nöhle**  
**Bruno Glaser**  
Reiffeldorf Herzogswalde  
den 7. August 1927.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.  
Besonderen Dank dem Gefangenenverein und Posaunenchor.  
Grumbach, den 4. August 1927.  
**Familie Max Pösch.**

Für die uns zu unserer Verlobung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir zugleich im Namen unserer Eltern unseren herzlichsten Dank  
**Wella Schlechte Oswin Bagig**  
Illendorf Kaufbach

**Allgemeiner Turnverein**  
Sonntag, den 7. August nachmittags 2 Uhr  
Gruppentreffen der Dresdner Vereine im  
**Luft- u. Schwimmbad Wilsdruff**  
Von 7 Uhr ab  
Gemütlich. Beisammensein mit Tänzchen  
im Goldenen Löwen  
Rege Beteiligung erwartet  
der Turnrat.

**Gasthof Klipphausen**  
Bef. O. Schöne  
Morgen Sonntag, den 7. August, anlässlich der  
Einquartierung  
**Großer Ballbetrieb**  
Mittwoch, den 10. August  
**Gr. Militär-Konzert**  
ausgeführt vom Trompeterkorps des 7. Bayr. Artillerie-Regiments Nürnberg.

**Gasthof Hühndorf**  
Sonntag, den 7. August  
Großes Kirchbrotfest mit Ball  
wogu freundlichst einladen  
**Paul Morgenstern und Frau.**  
ff. Kaffee u. Kirchbrotchen

**Gasthof „Zum Erbgericht“ Röhrsdorf**  
Sonntag, den 7. August 1927, von abends 7 Uhr an  
**starkbesetzte Ballmusik**  
wogu herzlichst einladet  
**Heno Seifert**

**Dresden!** So erschallt es bei der Ankunft im Dresdner Hauptbahnhof! Aber Keiner ruft, wo Ihr hingehen sollt, wo Ihr gut aufgehoben seid.  
**Alles aussteigen!**  
zu mir ins Erlanger Reiffeldstr., das berühmte bayrische, das Erlanger Reiffeldstr., das Glas 35 Pfg., also nicht teurer als die Dresdner Biere.

**Geipelburg Meissen.**  
Heute Sonnabend  
**Großes Militär-Konzert (30 Mann) und Ball**  
des 7. Bayrischen Artillerie-Regiments Nürnberg  
Sonntag: Erstmals ab 4 Uhr im Marmorsaal  
**Das hervorragende englische Tanzorchester**  
Tanz frei!  
Dienstag, den 9. und Mittwoch, den 10. August  
**Einmalige Konzerte d. großen Ukrainischen Chores**  
25 Personen in höchster Vollendung.  
Alle Konzerte bei günstigem Wetter im herrlichen Terrassengarten, sonst im Marmorsaal.  
Burg-Café: Täglich Tanz \* Konzert \* Kabarett  
Burg-Hotel:  
Herrliche Zimmer für Tag und Woche mit und ohne Pension.

**Einer sagt dem Andern** und alle kommen ins Tucher Dresden: **Wittkott, Weberstraße - Scheffelstraße**  
Jeden Mittwoch Schweinschlachten, jeden Sonnabend und Sonntag Spezialtage zu kleinen Preisen. Das weltberühmte Tucher à Glas 85 Pfg.

**Der Kreis der Hanomag-Freunde** vergrößert sich von Tag zu Tag. Unsere Produktion hält Schritt, damit das **HANOMAG-Kleinauto** stets sofort lieferbar bleibt. - Wir legen, sich mit unserer autor. Vertretung in Verbindung zu setzen. Ohne Kaufverpflichtung erhalten Sie Drucksaaten u. Auskünfte. Eine Probefahrt wird Ihnen die Vorzüge des Hanomag-Kleinautos praktisch zeigen.  
Preis ab Werk einschl. Ausstattung:  
Offener Wagen mit Klapp-Verdeck 1995 RM.  
Sport-Zweisitzer . . . . . 2300 -  
Limousine Beste Formel . . . . . 2450 -  
Mit abnehmb. Linolsitzen-Aufsatz . . . 2500 -  
Lieferwagen (Kasten abnehmbar) . . . 1300 -  
Ratenzahlungen zu günstigen Bedingungen  
Probefahrt, Angebot u. Drucksachen auf Wunsch.  
**HANOMAG / HANNOVER-LINDEN**  
Aut. Vertretung: Automobil-Werk u. Garage-G. m. b. H. Freiberg, Obernhauer Straße 31  
Fernruf 2112, 2144

**Elektro-Motoren**  
zu äußerst günstigen Preisen liefert  
**Ferd. Zotter L. Helbig**  
Inhaber  
Reparaturen sowie Neulagern von Motoren werden sofort in eigener Werkstatt sauber und billigst ausgeführt.

**Wollmotten-Übersicht!**  
Ausführung von ärztlichen Rezepten.  
**Edgar Schindler.**  
Wilsdruff, Dresdner-Str. 59

Zur **Herbstsaat** empfehle billigt:  
**1a Russischen Riesenspörget Senfsaat**  
**Stoppelrüben Awehl** (Winterrüben)  
**Saaterbsen**  
**Peluschken**  
**Saatwicken**  
**Alfred Pietzsch.**

**LAUER'S SPANISCH-BITTER**  
UBERALL BEVORZUGT

**Hobeldielen** (Schweden)  
**Rauhspund Schalung**  
**Dachlatten**  
**Baubretter**  
**Tischlerware**  
**Rantheölzer**  
Liefere preiswert jedes Quantum  
**Berthold & Kummel**  
Kugelhölzhandlung  
Wilsdruff.  
- Bernerstr. 14. -

**Größer. Posten** neue u. geb., guterhaltene **Fahrräder**  
für Damen u. Herren, mit prima Gummi u. Torpedo zum Teil wie neu, sportbillig zu verkaufen.  
**Arthur Penke, Meißten, Leipziger Str. 29.**  
Rein Laden daher billig aber gut.

**Gasthof Taubenheim**  
Sonntag, den 7. August  
**Feiner Ball**  
Anfang 4 Uhr  
Geleitet vom Trompeterkorps des 7. Bayrischen Artillerie-Regiments, Nürnberg.

Dienstag, den 9. August  
**Gr. Militär-Konzert**  
ausgeführt vom Trompeterkorps des 7. Bayr. Artillerie-Regiments, Nürnberg unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeist. **Ludwig Brandt**  
Anfang 7,30 Uhr  
Eintritt 1.- Mark  
Nach dem Konzert  
**Feiner Ball**  
Hierzu laden ergebenst ein **L. Brandt, S. Müller**

**Gasthof Limbach**  
Sonntag, den 7. August  
anlässlich d. Einquartierung  
**Feiner Ball**  
verstärkte Kapelle!

**Gasthof „Deutsches Haus“ Röhrsdorf**  
hält werten Vereinen und Ausflüglern seine Lokaltäten bestens empfohlen  
Vorzügliche Küche und Keller!  
**Schöner Ballsaal, schatt. Garten**  
Anlässlich der Einquartierung, Sonntag, 7. August  
**Feiner Ball**  
Anfang 4 Uhr. **H. Reuterig.**

**Das Papier**  
Jahresschau **DRESDEN**  
1. Juni - 30. September 1927

Trotz enormer Preissteigerung kostet 1 qm Dach mit destill. Steinkohlenteer zu streichen **0,25 RM.**  
(große Flächen billiger). Bestellen Sie sofort bei

**W. Zienert Bedachungsgeschäft**  
Fernruf 400.  
**Persil persil bleibt**

**Spendet Geld für die Hochwassergeschädigten im Gottleuba- und Müglitztale!**  
Die dort herrschende Not ist unsagbar groß!  
Spenden vermittelt das Wilsdruffer Tageblatt.



Hindenburg-Spende.

Wie er mit Lorbeer einst umwunden des deutschen Schweres reinen Stahl, wie er der Ehre Weg gefunden in tiefer Schmach, in dunkler Qual; wie er zu Blut das Unglück machte, wie er des Alters heilige Ruh dem Vaterland zum Opfer brachte, der Deutschen, und sich dazu —

Kurz, seine Tat: in allen Fernen der Erde klingt ihr ewiger Ruhm; sein edles Haupt ragt zu den Sternen, sein Heben- und sein Menschentum. Er hebt uns über Gnom und Grauen — so fühlt das Volk, das euch gegönnt: den Mann von Angesicht zu schauen; seid dankbar, daß ihr danken könnt!

Da, froh mußt du das Deine geben, du mit ihm lebendes Geschlecht; durch deinen Dank dich zu erheben, das ist kein Opfer, nein, ein Recht! Und eine Gabe sah es werden, der Treue und der Liebe Lohn, wie niemals noch ein Volk auf Erden geboten seinem großen Sohn.

Seht ihn aufs neu sich offenbaren: er lenkt den Dank mit hoher Tat auf jene, die einst mit ihm waren, der beste, treueste Kamerad. O Schauspiel, herrlich anzuschauen, Reichtum in Not und Lust in Leid — wer gaudert da noch, mitzubauen am Tempel deutscher Dankbarkeit!

Paul Wands.

Blumen in der Vase.

Psalm 103, 15: Der Mensch blüht wie eine Blume.

Auf meinem Schreibtisch stehen bunte Blumen in der Vase. Oft fliegt mein Blick von der Arbeit rasch zu ihnen, so schön sind sie, doppelt schön für mich, weil eine liebe Hand sie für mich geschnitten hat, um mir eine Freude zu machen. Aber nun drängt sich leise der Ernst in mein Bewusstsein. Sie blühen so schön — aber reifen werden sie nicht. Sie sind um ihre letzte Vollendung gebracht, indem man sie von ihrer Wurzel abgetrennt hat. Gewiß, weiten und vergehen muß auch die Blume auf ihrem Stiel. Aber wenn sie welkt, dann reißt sie und in ihrer Frucht lebt sie fort. Diese Kraft zum Fortleben kann sie nur aus ihrer Wurzel saugen, aus dem Wasser in der Vase nicht. Was sie jetzt noch blüht, das leistet sie aus den Säften, die sie noch von Stamm und Wurzel in sich trägt, eine kurze Zeit. So ist's mit uns Menschen auch. Unseres Wesens Wurzel wurzelt in der Ewigkeit, in Gott. Oft ganz gemein, aber immer irrende Leute reißen unser Geschlecht los von dieser Wurzel und stellen es in Wasserflaschen des neuen Geistes, der „Weltlichkeit“, und triumphieren: Seht, wie sie aufblüht, die Menschheit unserer Tage! Ach ja — von den Säften, die sie aus der Gottesstiefel gezogen hat. Lange wird's nicht dauern. Noch leben wir ein Scheinleben aus den Kräften, die das Christentum durch zweitausend Jahre in unser Geschlecht gegeben hat. Wartet's ab — es wird nicht lange dauern — oder sehen wir nicht überall schon, wie das Abwelken beginnt? Und die letzte Vollendung? P. S. B.

Spendet weiter Geld

für die Hochwassergeschädigten! Die Not ist unsagbar gross!

Was Liebe vermag.

Roman von Erica Grube-Lörder.

(Nachdruck verboten.) Dabei lauchte er den Blick tief in ihre Augen. Plane aber hielt ihm ruhig Hand. Sie dachte: Diese Schwärmer sind doch von einer ungläublichen Beweglichkeit! In den ersten fünf Minuten unserer Bekanntschaft erklärt mir der Spanier, daß ein Welt ohne meine Anwesenheit nicht sei! Aber im Grunde gefiel ihr diese temperamentvolle Beweglichkeit, die so abstoßend gegen die Schwerfälligkeit der meisten deutschen Herren. Eine Bewegung erging durch den weiten Zirkelraum. Plane wandte sich zur Seite, denn alle Blicke waren plötzlich auf die Mittelstange gerichtet, die sich nicht allein durch Geruchlichkeit, sondern auch durch ihre Ausdrucksweise auszeichnete. Unmittelbar unter ihr war das Gesänder mit Papientischern in den warmen Farben geschmückt. Die Musikavale unterbrach ihren schmalen Wälder und ging plötzlich schmetternd in die feurige spanische Nationalhymne über. Sämtliche Vertreter der europäischen Kolonie erhoben sich wie auf einen Schlag. In die Mittelstange trat jetzt eine ältere Dame am Arme eines Herrn in Uniform. Es war das Gouverneurpaar. „Ah, Excellenz hat sich heute in Uniform gemeldet!“ meinte Plane Schürmanns dankbar. „Bei solcher Schönheit eine Entzagung an Reue!“ meinte er. „Aber damit will er schon überhaupt den hohen Freitag ansteigen, der er auch als Namensstag seiner Verwandten für ihn ist! Und dem ganzen Publikum, nicht zum wenigsten all den vielen Einwohnern, die dort unten die Blumen klammern, imponiert diese goldstrotzende Uniform mächtig! Der Gouverneur hat den einzig richtigen Standpunkt: Die Macht Spaniens durch hervorragendes Auftreten zu erweisen!“ Sie wand ab und verneigte sich verbindlich durch ein leichtes Nicken. Das Gouverneurpaar, das noch an der Kommode der Vase stand, ließ seine Blicke über den Balkonraum schweifen und grünte und wachte in Vogen hülsen, in denen es Bekannte entdeckte. Auch Bodo in der Nebenloge hatte die Unterhaltung mit Garmen Torredon unterbrochen, war aufgesprungen und diente zur Gouverneur-Loge hinüber. Ein ganz heimliches lachendes Rädeln kuckte über Planes Köpfe. Aus dem

Am Meer.

Wer jemals in seinem Leben am Meer gestanden und es fesselt betrachtet hat, der hat in seine Seele ein Bild geprägt, dessen Kraft und majestätische Hoheit ihn niemals mehr verläßt. Das Meer — das unendlich weite, große, tiefe, unermeßlich reiche Meer — wie ist es doch vielgestaltig — niemals das gleiche, in jeder Sekunde ein anderes! Bald liegt es friedlich wie ein schlafendes Kind — ein sanfter Hauch kränzelt seine Stirn. Sonne spiegelt sich in der unendlichen Tiefe, ihre Strahlen tanzen schillernden Eisenreihen, und Milliarden feurig-silberne Sternchen blitzen durch die endlose Weite. Himmelsblau labt sich im feuchten Grund. Hier und da ein stolzes Schiff — ein leichtgleitendes Boot, das ruhig seine Bahn zieht. Und das noch eben friedlich atmete. Sturm erhebt sich, fährt rasend und wild daher, trakt mit Grimm und Wut den Riesenleib. Der fährt wildgepeitscht auf. Hoch springen die Wogen. Schaum auf dem Rücken. Und ein gewaltiges Toben und Losen, wie wenn tausend schwere Geschütze donnern, erhebt sich. Woge auf Woge rollt ans Ufer — Eine gewaltige Symphonie in Akkorden von grauig-furchtbarer Schönheit, von elementarster Gewalt. Der Titan Meer hat sich zu Tod, Verderben und Schrecken erhoben. Und wehe allem, was seine gierigen Krallen fassen! Er schleudert stolze Schiffe und des Fischers Boote höhnelachend in die Tiefe, daß sie zum Nichts zerfallen, er frisst das Land, fährt mit Jörn unter die Häuter der Menschen, zerstückt sie wie Spielzeug — daß die Menschen entsetzt stehen — und doch ihrem Schicksal nicht entfliehen können. Das ist des Meeres fürchterliche Gewalt! Wer sie je erlebt hat, dem hat sie sich wie mit Flammenchrift in die Seele eingeschrieben. Das Meer — wie lieblich und sanft so oft erscheinend, und wie furchtbar, gewaltig, ungebändigt und unbegreifbar, wenn es seine Fesseln löst! Und doch — dies Meer ist unendlich wertvoll den Menschen und Völkern. Es verbindet sie, wie es trennt. Es schützt ihnen seit Jahrtausenden, vielleicht Jahrmillionen, Schätze so verschmäherlich in den Schöpf, Schätze, die nie sich erschöpfen — und wird das tun, solange die Erde steht. Das Meer gibt reichlich — allen Menschen ohne Ansehen, und es nimmt den Menschen ohne Wahl und Ansehen, was sie so sicher in ihrem Besitz wählten. O Meer, du unergründliches, unerforschliches, unerhöplich reiches, unaussprechlich furchtbares — o Meer, wer will dein Sein und Leben ganz erkennen? — — —

Die Entwaffnungskontrolle in Deutschland.

Französische Heze.

Die französische Presse macht großes Wesen mit der Veröffentlichung eines Schreibens des französischen Außenministers Briand vom 22. Juli an den Völkerbundrat, in dem die Rede ist von der Übertragung der Vollmachten der interalliierten Vorkonferenz über die Militärkontrolle an den Völkerbund. Briand teilt dem Völkerbundrat offiziell die bekannte Tatsache mit, daß die Interalliierte Militärkontrollkommission in Deutschland, deren Funktionen in den Artikeln des Vertrages von Versailles festgelegt waren, am 31. Januar d. N. aufhört zu bestehen.



Stadtgirokasse Wilsdruff.

dessen seien auf Grund eines am 12. Dezember v. J. zwischen den Vertretern der alliierten Regierungen und dem deutschen Reichsaussenminister abgeschlossenen Abkommens bei den diplomatischen Missionen dieser Regierungen in Berlin Sachverständige belassen worden, um die endgültige Erledigung derjenigen Fragen zu verfolgen und sicherzustellen, die am Tage der Zurückziehung der Kontrollkommission noch nicht als vollständig geregelt angesehen werden konnten. Briand macht dabei den Völkerbundrat auf das ihm zustehende Recht aufmerksam, gegebenenfalls von dem ihm durch den Vertrag von Versailles zuerkannten Untersuchungsrecht (Erforschungs-, Befestigungsrecht) Gebrauch zu machen. Gleichzeitig überträgt Briand den Bericht der früheren Kontrollkommission.

Die Pariser Zeitungen begleiten die Veröffentlichung mit der gleichlautenden, also wohl veranlaßten Bemerkung: „Die neue von Deutschland eröffnete Kampagne, durch die es vermeiden will, daß die Alliierten oder der Völkerbund zu einer Nachprüfung der Entwaffnung des Deutschen Reiches schreiten, insbesondere, soweit sie die Küstenbefestigungen Deutschlands betrifft, erscheint unangebracht. Die kurzlichen Enthaltungen über den Umweg, auf dem Deutschland seine Arme zu vermindern beabsichtigt, beweisen, daß eine Kontrolle durchaus notwendig ist. ... Selbstverständlich ist es der Völkerbund, dem jetzt diese Kontrolle zufällt.“

Der Versuch, dem Völkerbundrat gleichsam Vorschriften zu geben, ist eigentlich vollkommen überflüssig, denn er wird wohl wissen, was er zu tun hat. Die offensichtliche Feindseligkeit gegen Deutschland, die sich aber in dem Zusatz ausdrückt, ist doch bezeichnend für die Stimmung, die sich augenblicklich wieder einmal in Frankreich ausbreitet. Man kann das Schreiben Briands wohl als rein geschäftsordnungsmäßig ansehen, ohne den Zeitpunkt der Veröffentlichung gerade als sehr richtig gewählt bezeichnen zu können. Die Interalliierte Militärkontrollkommission ist am 31. Januar d. N. endgültig beendet und die später ernannten militärischen Sachverständigen haben tatsächlich keinerlei Kontrollrecht, wie die französischen Zeitungen es wohl gern andeuten möchten.

Sacco und Vanzetti.

Die italienischen Arbeiter, Sacco und Vanzetti, die sich zum Anarchismus bekennen sollen, wurden im Jahre 1920 im amerikanischen Staate Massachusetts unter der Anschuldigung, zwei Angehörige einer Schuhfabrik ermordet zu haben, zum Tode verurteilt. Jetzt, nach



Rudolf von Bennigsen.

Zur 26. Wiederkehr seines Todestages. Am 7. August jährt sich zum fünfundsiebenzigstenmal der Tag, an dem der hervorragende deutsche Politiker Rudolf von Bennigsen gestorben ist. Bennigsen, der aus Lüneburg stammte, hatte schon 1859 mit Miquel und anderen in einer öffentlichen Erklärung den Wunsch nach einem deutschen Parlament und nach einer starken Zentralgewalt unter Brenhens Führung zum Ausdruck gebracht. In seinem engeren Vaterlande (Hannover)

zufolge dem Bericht zwischen Mutter und Sohn wachte sie, welche Fokriske Bodo vom Gouverneur als keinem künftigen Obel. erwartete!

„In der Pause werde ich Dich den Excellenzen vorstellen, Plane! Es sind charmante Leute. Es ist mir lieb, daß Du im Sommer schon so weit bist, denn wir werden an den Sonntag erst wieder unseren Ausflugabend einrichten, zu dem sich der Gouverneur sehr oft einläßt.“

Wieder wurde sie unterbrochen. Das murmelnde Stimmengetöse in dem großen Saal erobte ab. Man wachte: Jetzt, nachdem der Gouverneur eingetroffen war, würde der Esterkampf beginnen. Die Spannung stieg hoch. Das Gesänder in den spanischen Bögen löste auf. Die auf- und wiederwiederholten Höher der Damen sanken allmählich in Ruhestellung. Alles blühte in die Arena hinab. Nur Kurt Mariens sah Plane nicht aus den Augen. Er hatte den Blick gewandelt. Dort sah er deutlich ihr Profil. Sie schen völlig Auge und Ohr für das beginnende Schauspiel und achtete nicht des jungen Spaniers, der, halb über das niedrige Gesänder zwischen den beiden Bögen gefolgt, auf dem Augenblick zu warten schien, da er Planes Aufmerksamkeit wieder beanspruchte und sich weiter mit ihr unterhalten konnte.

Ein Dicker trat in die Arena, in feidenen Anzügen, weißen Strümpfen und einer knallroten, kurzen Jacke und schwenkte ein Laß. „Sentarel!“ hörte er. — Schwelgen! Silenium! Mit einem Schlege lag eine erwartungsvoll liegende Stille ringsum.

Aus dem Vorhang am Eingang der Arena trat jetzt eine Anzahl von Fokrisdienern in der gleichen Kleidung und farbenreichen Tracht. Sie bildeten Quallen für mehrere Esterkämpfer, die in langsamem, würdevollem Schritt in reicherbetretenen Knäulen erschienen. Das Publikum bewachte sie mit Mühseligkeit.

„In der berühmte Esterkämpfer aus Madrid zwischen ihnen? Welcher ist es?“ fragte Plane ihre Tante. Aber im Blick des allgemeinen Publikumstischens überdrückte die alte Dame die Frage, umal auch in der Nebenloge eine Spanierin sich mit einer Frage an sie wandte.

Da meldete sich Kurt Mariens etwas vor. Jetzt endlich bot sich eine Gelegenheit, Plane anzusprechen.

„Gnädiges Fräulein, der Esterkämpfer Miroca wird als Donyperson und Hauptüberwachen noch ein wenig aufgeführt. Der Präsident hat früher wachselnisch sola. Diese dort sind Dekster

zweiten Grades. Sie haben das Vorgeplänkel zu übernehmen. Immerhin ist das eine nicht unangehörige und nicht gerade dankbare Aufgabe. Wie mühsam das Tier bereinigt! Man hat ihn früher erst einen ganzen Tag hungern lassen und dann jetzt oben drein hinter den Kulissen genest und gereizt.“

Plane starrte hinab. Bedingthgend war die Materie, in der der solofale Ester bereinigte. Dann wandte sie sich etwas zurück zu Mariens. „Ah, bin Ihnen sehr dankbar. Herr Mariens, wenn Sie mir das alles ein wenig erklären wollen! Alles, was wir hier sehen, ist uns Deutschen ja so fremd!“

Kurt Mariens war voll innerer Freude. Das Herz lag ihm nicht auf der Zunge, wie Bodo und wie diesen jungen spanischen Herren, aber sein Empfinden war ehrlicher und vielleicht um so tiefer!

„Man weiß nicht: hat man mehr davon, wenn man dieses spanische Publikum beobachtet, wenn es keine Kriehlingsunterhaltung liest, die in Spanien am populärsten ist — oder wenn man dem Schauspiel folgt?“ meinte er mit leisem Lachen.

Die Musik war in ein leiseres Thema gewickelt. Da unterbrachen Mufe die Stille.

„Miroca!“ hörte man. „Miroca!“ Lang es aus Tausenden von Reihen ringsum.

Aus dem Vorhang trat ein mittelgroßer, beweglicher junger Mann im goldstrotzenden Kostüm der Esterkämpfer. Er verneigte sich zuerst vor der Loge des Gouverneurs, dann in der Runde mit einem geschmeichelten Rädeln, und dieses letzte Rädeln unter dem Schauerbüchsen schien zu sagen: „Ihr werdet durch mich nicht enttäuscht werden!“

Dann lenkte er sein Pferd zur Seite in eine Nische neben dem Eingang, um erst in dem ihm vollen Augenblicke einzugreifen. Während einer der Dekster zweiten Grades das Vorgeplänkel übernahm, tauchten Plane und Mariens einige halblose Bemerkungen. Er machte sie aufmerksam auf alles Mögliche, was ihr sonst vielleicht entgangen wäre. Der spanische Baron merkte diese lächerliche Unterhaltung mit höchstem Mißbehagen. Dieser junge Deutsche, der sich mit Plane in ihrer Mutterprobe unterhalten konnte, wurde ihm unabweim.

(Fortsetzung folgt.)



wirkte er, nachdem er aus seiner amtlichen Stellung als Richter am Obergericht zu Göttingen ausgeschieden war, als Abgeordneter. Vor dem Ausbruch des Krieges von 1866 machte er mit seinen politischen Freunden vergeblich den Versuch, die Neutralität Hannovers durchzusetzen. Nach der Einverleibung Hannovers in Preußen wurde er in den Norddeutschen Reichstag und in das Preussische Abgeordnetenhaus gewählt. Im Abgeordnetenhaus war er von 1873 bis 1879 Präsident, im Reichstage, zu dessen glänzendsten Rednern er gehörte, Führer der nationalliberalen Fraktion. Sein Eintritt in das preussische Kabinett, der von Bismarck gewünscht wurde, scheiterte daran, daß er die gleichzeitige Berufung einiger Parteifreunde in das Ministerium forderte. Die dadurch hervorgerufene Spannung zwischen Bismarck und ihm wuchs noch, als er (Wenigens) das Sozialistengesetz bekämpfte. Im Jahre 1883 legte er seine Mandate nieder und kehrte erst vier Jahre später wieder in die politische Laufbahn zurück. Erst 1898 schied er seines hohen Alters wegen ganz aus dem politischen Leben aus, nachdem er auch das ihm 1888 übertragene Amt des Oberpräsidenten der Provinz Hannover niedergelegt hatte.

## Politische Rundschau

### Deutsches Reich.

#### Die Frage der Kolonialmandate.

Das belgische Kabinett beschäftigte sich in einer Sitzung mit der Frage der Kolonialmandate, die durch Deutschland auf der Völkerversammlung in Genf zur Sprache gebracht werden sollte. Wie die Brüsselerblätter dazu mitteilen, ist die belgische Regierung der Ansicht, sie könne, da Frankreich und England geneigt seien, in dieser Frage dem deutschen Standpunkt Rechnung zu tragen, sich dem Standpunkt dieser Großmächte anschließen.

#### Ausführungsbestimmungen zum Verfassungsartikel 48.

Die Bearbeitung der Ausführungsbestimmungen zum Artikel 48 der Reichsverfassung soll im Reichsinnenministerium so beschleunigt werden, daß diese Bestimmungen spätestens im September dem Kabinett vorgelegt werden können. Artikel 48 der Reichsverfassung handelt von dem Recht des Reichspräsidenten, mit Hilfe der bewaffneten Macht einzuschreiten, wenn ein Land die ihm nach der Reichsverfassung oder den Reichsgesetzen obliegenden Pflichten nicht erfüllt oder wenn im Reich die öffentliche Sicherheit und Ordnung erheblich gefährdet oder gefährdet wird.)

### Italien.

Neue Auswandererverordnungen. Der Minister hat zwei Verordnungen erlassen, die sich mit den Auswanderern befassen. Zunächst wird die Bezeichnung „Auswanderer“ aus der amtlichen Sprache entfernt und durch den Ausdruck „Italiener im Auslande“ ersetzt. Es wird ferner bestimmt, daß Italiener im Auslande, die Forderungen sind und deswegen Schadigungen erfahren, Anspruch auf gleiche Entschädigung haben wie im Inlande weilende Italiener. Ferner soll der Orden „für verdienstvolle Arbeit“ nicht mehr nur den im Inlande, sondern auch den im Auslande weilenden Italienern verliehen werden.

### Rus-In- und Ausland.

Berlin. Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist von seiner Urlaubsreise nach Berlin zurückgekehrt.

Berlin. Nach Meldungen zuverlässiger Stellen dürfte das Wirtschaftspräsidium zwischen Deutschland und Frankreich vor dem Abschluß stehen. Das Präsidium wird voraussichtlich ein Jahr laufen.

Berlin. In der Reichskanzlei fand eine Besprechung zwischen den hier anwesenden Ministern statt, die der Vorbereitung der auf den 10. August anberaumten wichtigen Kabinettsitzung galt.

Berlin. Die Reichstagsabgeordneten Wobla und Wierand sind aus der kommunistischen Reichstagsfraktion ausgetreten.

Leipzig. Bei einer kommunistischen Kundgebung kam es hier zu Zusammenstößen zwischen den Demonstranten und der Polizei. Mehrere Beamte erlitten Verletzungen. Die

Schuldige mußten schließlich zu ihrem Schutze vom Summitenpfeil Gebrauch machen.

Amsterdam. Die Internationale Seerechtskonferenz ist nach Annahme einiger Entschlüsse, von denen eine sich auf die Frage der obligatorischen Versicherung der Schiffspassagiere bezieht, geschlossen worden.

London. Der Führer der irischen Nationalisten, John Dillon, ist in einer Londoner Klinik, wo er sich einer Unterleibsoperation unterziehen mußte, gestorben.

Reval. Ein aus Rußland in Reval eingetroffener Agent der kommunistischen Internationale wurde auf der Straße erschossen, als er bei seiner Verhaftung bewaffneten Widerstand leistete. Ein Polizeioffizier wurde verwundet.

## Neues aus aller Welt

Ein Güterzug entgleist. Auf dem Bahnhof Zehlendorf-Mitte ereignete sich ein schwerer Eisenbahnunfall. Der Güterzug 8714, Richtung Berlin-Potsdam, fuhr auf einen zu entladenden Güterwagen auf. Der Lokomotivführer Hermann aus Potsdam wurde bei dem Zusammenstoß getötet. Mehrere Wagen entgleisten.

Im Rhein ertranken. Der Buchhalter Schwert aus Berrusheim unternahm mit seiner Tochter, seinem Schwager, dessen Frau und zwei Kindern eine Bootsfahrt auf dem Rhein. Beim Herannahen eines Dampfers kam das Boot zum Kentern und sämtliche Insassen fielen in den Rhein. Schwert und die beiden Kinder des Schwagers wurden gerettet, während der letztere, seine Frau und die Tochter Schwerts ertranken.

Unfall Lebensretter in einem Jahre. In Krefeld rettete Bademeister H. D. v. E. einen zwölfjährigen Gymnasiasten vor dem Ertrinken. Schwere hat allein in diesem Jahre schon 24 Menschen gerettet.

Todesopfer im Freibad. Im Göttinger Freibad sprang die 34jährige Margarete Schöppe vom 5-Meter-Turm auf einen unter dem Sprungbrett schwimmenden Studenten, zerstückte sich das Kinn auf dem Kopf des Schwimmers und ertrank. Der Student konnte sich mit einer schweren Kopfverletzung an Land retten.

Spiele nicht mit Schießgewehr. . . In Hohenhofen in Thüringen legte ein 14jähriger Knabe ein Jagdgewehr auf seinen Kameraden an. In diesem Augenblick entlud sich das Gewehr, und der Freund, der 14jährige Sohn eines Glashüttenarbeiters, brach zusammen.

Ermordung mit der Mistgabel. In der Nähe von Kroschitz ist auf einem Bauernhof von Banditen ein teuflischer Mord verübt worden. Die Banditen hielten schon seit längerem die Umgegend in Schrecken und verübten Einbrüche auf den Bauernhöfen. In den letzten Tagen überfielen sie einen Bauernhof und töteten den Besitzer mit einer Mistgabel. Auf die Hilferufe des Vaters eilte der Sohn herbei. Dieser wurde durch vier Schüsse niedergestreckt. Die Banditen konnten bisher nicht gefasst werden.

Aufdeckung eines Frauenmordes in Prag. Die Stadt Prag beschäftigt sich seit längerer Zeit mit dem rätselhaften Verschwinden einer reichen Amerikanerin namens Korbmann, die in Prag mit dem Redakteur Michalko bekannt geworden war, der ihr gegen ein Verlöbnißverprechen den Betrag von 50 000 Kronen entlockt hatte. Im Laufe der Untersuchung wurde festgestellt, daß Michalko die Amerikanerin durch eine fingierte Ertragung von einer Anzettelung zurückgehalten und sie dann mit Hilfe zweier Genossen, eines Mediziners, Dr. Klaprat, und eines Schwagers der Frau namens

**Färberei und chemische Reinigung**  
von Damen- u. Herrengarderobe in modernster Ausführung  
**Pflege- u. Säuberung** Schnellste Lieferung  
**Bernh. Kayser, Meißen,** Hahnemannplatz 16  
Festmacher Nr. 463  
Annahmestelle: Alfred Dörre, Wilsdruff, Zedlitzstr. 183

Erforscht aus der Welt gewascht habe. Bei den fortgesetzten Verhören der drei Verhafteten gestand Eilfort, daß sie die Frau in die Stovakel gelockt und dort erlörgt haben, den Leichnam entkleideten und in einer fauligen Grube verscharrten.

Abtuz vom Giffelturm. Der bänische Mechaniker Hansen, der schon früher verhaftet wurde, den Giffelturm zu besteigen, aber von der Polizei daran gehindert worden war, hat diesen Versuch wiederholt. Dabei stürzte er ab und war auf der Stelle tot. Hansen wollte durch die Giffelturmbesteigung bekannt werden, um dadurch eine Anstellung beim Film zu erlangen.

Vom Auto getötet. In einem Dorf zwischen Caen und Cherbourg (Frankreich) wurde ein mit neun Personen besetzter Lieferwagen von einem aus einer Seitenstraße einbiegenden Privatauto in zwei Teile gerissen, wobei zwei Menschen getötet und elf, darunter die Insassen des Privatautos, schwer verletzt wurden.

Ausbreitung der Cholera in Indien. Die Choleraepidemie in der Provinz Bombay greift immer weiter um sich. In den Bezirken Salara und Dapoli hat sich die Lage erheblich verschlimmert. In der vergangenen Woche waren 1186 Kranke zu verzeichnen, wovon zehn einen tödlichen Ausgang nahmen. Die Behörden haben einen umfassenden Feldzug für die Schutzimpfung eingeleitet, die von weiten Teilen der Bevölkerung noch immer abgelehnt wird.

### Bunte Tageschronik.

Berlin. Der preussische Ministerpräsident Dr. Brauns hat der Frau Reichshauptmann Franziska D. u. e. f. e. l. l. geb. Engel in Berlin-Wilmersdorf anlässlich ihres 100. Geburtstages ein Glückwunschschreiben und eine in der Staatlichen Porzellanmanufaktur in Berlin hergestellte Ehrenkrone der preussischen Staatsregierung überreichen lassen.

Deutzen. Bei der Nachschau auf dem Hochhammerhölz auf der Preu. Bergbauverwaltung zu Bruch gegangene Kohlenmassen vier Grubenarbeiter, zwei Männer und zwei Säbberer, verhaftet worden.

## Eine traurige Statistik.

Der Amtliche Preussische Pressedienst veröffentlicht in bestimmten Perioden die im Laufe des Jahres festgestellten Selbstmorde, eine Statistik, die nicht nur schauerlich in ihrer nüchternen Ziffernangabe, sondern gerade in unserer Zeit, da wir wissen, welche Tragödien hinter den meisten dieser selbstgewollten und selbstherbeigeführten Lebensabschlüsse stehen, so unendlich traurig ist, daß man sich nicht gern mit ihr befassen möchte, wenn sie nicht in vielen Beziehungen recht lehrreich wäre. Im Jahre 1925 endeten allein in Preußen nicht weniger als 8164, darunter 6593 männliche und 2566 weibliche, Personen ihr Leben durch Selbstentleerung. Auf 100 000 Lebende entfielen also im Vorjahre 24 (36 männliche und 13 weibliche) Selbstmörder gegen 23 im Jahre 1924 und 22 im Jahre 1913. Von besonderer Furchtbarkeit ist, daß bei den jugendlichen Selbstmördern (bis 15 Jahren) die weiblichen Personen überwiegen und ihre Zahl gegenüber den letzten Jahren wiederum nicht unerheblich sich erhöht hat.

Die Statistik wirft ein großes Licht auf die derzeitige wirtschaftliche, aber auch kulturelle Lage in unserm Vaterland. So wird zwar „nur“ bei 620 Männern und 90 Frauen als Grund zum Selbstmord wirtschaftliche Notlage angegeben, vermutlich sind aber unter den 3194 Fällen von Selbstentleerung und Nervenzufällen, die ebenjodel Unglückliche in den Selbstentleerungen Tod trieben, nicht wenige, die aus wirtschaftlicher Not erst in diese furchtbaren Krankheitszustände hineingetrieben wurden. Sehr beachtenswert ist, daß nicht weniger als 343 der Selbstmörder gegen 302 im Vorjahre dem Mordloch Alkohol zum Opfer fielen. Die häufigste Selbstmordart ist nach wie vor die des Erhängens, die zweifelhafte aller Selbstmörder beiderlei Geschlechter wählten, darunter 2388 Männer und 713 Frauen. Zur Witale griffen 1528 Männer, 629 Frauen suchten den Tod und die Vergessenheit in den Wellen. Sehr zugenommen hat im Vorjahre wieder und scheint auch im laufenden Jahre noch weiter zuzunehmen der Freitod durch Einatmen von Leuchtgas, den 1925 577 Männer und 550 Frauen suchten und fanden, 331 Personen, darunter 77 Frauen, ließen sich von der Eisenbahn, Elektrizität, dem Auto oder ähnlichen Verkehrsmitteln aus selbstmörderischen Absichten überfahren. Sehr lehrreich und zum Nachdenken lenkend

## Was Liebe vermag.

Roman von Erica Grupe-Löcher.

(Nachdruck verboten.)

Die Musik gina jetzt in einen ständenden Marsch über. Der eine Dreier sprengte unmittelbar am Eier vorüber und ließ ihm ein knallendes Geräusch vor den Augen gaudeln. Der Eier nahm den Kampf auf. Mehrere Male schlugen Kletter und das gewaltige Tier in lebendigen Sprüngen durch den Sand der Arena. Aber obgleich Kitzte sich der Eier mit einem ganz unerwarteten Seitenwärtung auf das Pferd und ließ ihm seine Ohren tief in den Leib. Der Reiter sprang vom Pferde. Auch ihm waren durch diesen Stoß Schenkel und Beine geschnitten worden. Ein dunkler Blutstreifen ergoß sich über die gelbeideten Kniehöfen und die weihen Strümpfe.

Das Pferd tommelte. Aus seinen Weichen ams ein Strom von Blut. Es brach verendend zusammen. Die Zuschauer begannen zu trauern und zu weinen.

Piane war emodrt.

„Was soll das bedeuten?“ fragte sie Martens. Er melste sich wieder etwas vor, um sich ihr in dem allgemeinen Lärm verständlich zu machen.

„Man ist unzufrieden! Der erste Dreier hat nach den Begriffen der Spanier seine Sohle schlecht gemacht. Der Kampf ist zu kurz gewesen. Der Reckenhöl der Spannung hätte länger hingehalten werden müssen!“

„Die Menschen sind abscheulich!“ entfuhr es Piane. „Sehen Sie, der verwundete Dreier liegt dort am Boden. Ist er nur ohnmächtig vom Blutverlust? Er hält immer noch frampfhaft das verhängnisvolle Säbchen in der Hand. Und jetzt — ist es zu glauben? — das Pferd erhebt sich nochmals aus dem Sankt! Das ist doch unmöglich, die Eingeweide ausßen ihm doch aus den Weichen — aus der ungeheuren Wunde!“

Sie preschte das Spidennus vor die Augen und lebte sich in ihren Stuhl zurück. Martens wurde besorgt. Die Taute klammerte sich nicht im geringsten um ihre Nichte, sondern sah lächelnd dem widerlichen Schauspiel an, das sich dort unten in der Arena abspielte.

Der zweite Dreier sprengte jetzt vor, um den wütenden Eier abzulenkten. Unterdessen schlangen die Dreier bedende ein

dieses Seil um das Pferd, das verendend, die Beine hart von sich gestreckt, die schwarze Wunde auf dem gelben Sand, in der Mitte aus neue zusammengebrochen war, und geriet es aus der Arena. Ein dritter Blutstreifen bezeichnete die Spur.

„Das Schauspiel bereitet Ihnen Unbehagen, gnädiges Fräulein?“

Piane lächelte sich wieder etwas aufzurichten. Die ruhige, sorglose Stimme hinter ihr tat ihr wohl.

„Dank ich Sie vielmals etwas hinausbegleiten?“

„Sie nahm das Anerbieten mit Dank an. „Es efelt mich an!“

Piane wollte sich bei der Taute für einige Augenblicke entschuldigen; aber diese adstete über nicht, sondern sah allem mit unerbittlicher Kaltblütigkeit zu. Piane folgte Martens, der die Tür der Loge leise öffnete und sie draußen erwartete.

„Aber dann verläumen Sie dieses feldene Schauspiel!“ warf sie ein.

Er mochte eine leicht abwehrende Bewegung. „O, ich kann ganz gut auf derlei Sachen verzichten! Man macht so etwas hier mit, weil es eine Abwechslung bietet. Wir persönlich bereitet das Publikum mehr Unterhaltung, als dieses grausame und rohe Geschehen an Menschen und einem rasenden Tier.“

Während der Zuschauerraum für diesen Tag notwendig bergestrichen und angegemauert worden war, lagen die Zugänge zu den Rängen und Logen noch in demselben Verfall. Überall war die welke Fäulnis von den Bretterwänden abgedrückt. Deswegen schrie Martens Piane auf einen kleinen Balkon an der Rückwand des Circusgebäudes hinaus. Eine Gruppe hochmühter Palmen in unmittelbarer Nähe noch hier willkommenen Schatten, denn die Sonne stand noch in der Höhe des Spidennmittags am Himmel.

Es war zum ersten Male, daß Martens Piane mit Ruhe sprach und sehen konnte; zum ersten Male, daß auch sie auf ihn aufmerksamer wurde und ihn beobachtete. Seine Ruhe, die Gleichmütigkeit seines Auftretens, die natürliche Lebenswürdigkeit taten ihr wohl. Nichts schien ihm fern zu liegen, als dieses fete Tuden noch Mitteln, guten Eindruck zu machen, wie es bei Bobo der Fall war und wie sie es soeben auch in der neuen Bekanntheit mit dem jungen spanischen Baron Alvertus gefunden. Kurt Martens erging sich nicht in oberflächlichen, verblühten Duldigungen, sondern sprach über Sachen, die ihr Herz berührten.

Sonderbar! Ebenso wie neulich, da sie Martens zufällig mit

ihrem heißen, neuen Schmerze und verweinten Augen begegnete und er ihr seine Hilfe anbot, kam auch jetzt wieder eine große Ruhe über sie, eine ausgleichende Harmonie in dem Bedrücknis, sich über Dinge auszusprechen, welche ihr weder der Taute noch Bobo gegenüber erwähnen konnte.

Wenn man sagt, man könne ein Volk danach beurteilen, wie es sein Vergnügen und seine Verfrömmung findet, so möchte man die Spanier eigentlich ein grovianisches Volk nennen, ein nach Sensation und Effekt haschenbes, wenn man dem Nationalvergnügen, sich einem blutigen Stiergefecht anzusehen. Im Grunde sind's doch ironische, bewegliche, dabei nachlässige Menschen, bei denen die Derrn von einer ausgelassenen Ritterlichkeit sind. Aber man fühlt sich gerade bei Anlässen, wie der heutige Tag ist, doch völlig fremd zwischen ihnen. Es ist eine andere Rasse, eine andere Lebensauffassung — es ist einem alles fremd! Ich hätte mich deshalb inmitten solcher Vergnügungen hier viel heimatischer, als wenn ich mitten in meiner Arbeit hie. Geht es auch Ihnen so?“

Sie überlegte, ehe sie antwortete. „Nicht ganz,“ erwiderte sie dann. „Wir geht es nicht ganz so. Wenn man ein so losgeriffenes Volk im Auge faßt, wie ich es bin, ohne Eltern, ohne Verwandte, ohne Heimatland, ist es schließlich ganz gleich, wo man lebt und arbeitet. Heimatlos ist man doch überall!“

Das Klang so traurig, daß es ihm wieder aus Herz griff, gerade wie neulich, als er sie die wenigen Sekunden unter vier Augen betrachtete!

Drinnen im Zuschauerraum schmeterte die Musik die Luftigen, feurigsten Wellen, die Hunderte von Zuschauern brachen in ein laubendes Geschrei aus; irgendein interessanter, geschickt geleiteter Stuch mochte dem Dreier drinnen eben geallt sein; überall Sonnenschein, Glanz, Reiztum, Freude und Lebensgefühl — und hier ein einkames, langes Weinen, das trotz seiner Jugend so ernst und Leben sehen gelernt!

Sie sprachten über Deutschland, über das Tropenland hier, und Piane ließ sich von Martens manchen Wissenswerte erzählen, was ihre Verwandten nicht für nötig erachteten.

Da wurden sie auseinander gerissen. Ein ungeheurer Lärm brach drinnen im Zuschauertraum von neuem los. Beifall toste. Dann verlang die Musik. Die Logentüren sprangen auf. Die Besucher ergingen sich in den Gängen oder ellen in andere Logen, um dort Besuche mit Bekannten auszutauschen. Es gab eine Pause, ein Atemholen in all der Sensation.

(Fortsetzung folgt.)









# Am heimischen Herd

Unterhaltungsbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ — Amtsblatt.



## Erlebnis.

Skizze von Wally Eichhorn-Kelsen.

Ich hatte die Thüringer Berge einen Frühling lang durchstreift. Da fand ich ein paar Häuslein zwischen Wiesen und Aedern liegen, umrauscht von weiten dunklen Fichtenwäldern. Das Dörfchen lag so weitfern und versank in glücklicher Einsamkeit, daß ich mich zu bleiben entschloß, und wenn ich hätte im Heu schlafen müssen. Doch ich hatte Glück, sie behielten mich in einem kleinen Haus, das dem Wald am nächsten lag und wie ein Schwalbennest am Berghang klebte. Da war ein altes Bett frei mit vergilbten Rosenkränzen und frischem Stroh und ein winziges Stiebsbüchlein. Eine mächtige Linde blühte herein, und manchmal kamen auch ihre Bewohner vertraulich näher; Finken und Stare und Blaumeisen. Die wachsten mich am Morgen, und nachts rauschte mich der Wald in den Schlaf. Alles war so unglaublich idyllisch und friedlich, und auch das Leben der paar Menschen ging ruhig und ohne Jank dahin, und sie fügten sich gut in das traumliche Bild und schienen verwachsen mit diesem Fleckchen Erde.

In der niederen Bauernstube mit den ästigen, weißgeschwärteten Tannendielen lag die alte Großmutter und spannte. Das Kind, ein zwölfjähriges Mädchen, ging verträumt umher, den kleinen Kopf voll von den Märchen und Weisheiten der Großmutter. Dann das Ehepaar. Sie, eine schmale dunkle Frau mit wunderschönen Augen, war sehr still, und ich sah sie nie im Jörn, aber auch nie lachend. Es lag immer etwas Herbes, Abweisendes um sie. Vielleicht hatte darum auch der Mann ein so fülliges und gedrücktes Wesen angenommen, er, der blond und stark, eigentlich eine helle Stiefriedgestalt war, wenn nicht ein schwerer Ernst, fast eine Trauer, sein Gesicht beschattet hätte.

Nach und nach fiel mir auf, daß die Ehegatten nur das Notwendigste miteinander sprachen, und ich ahnte, daß hier etwas Schweres still getragen wurde. Und einmal, als ich im Abenddämmer allein bei der Großmutter saß, erzählte ich davon. Die alte Frau, die wohl sonst niemand hatte, mit dem sie über das was ihr schwer am Herzen lag, reden konnte, sprach sich einmal alles von der Seele.

Der Mann war vor Jahren oft ins Kirchdorf hintergegangen — zu einer Anderen. Als die Frau davon erfuhr, machte sie kein Gefasel. Aber sie räumte ihr Bett in die Kammer der Mutter und ging an dem Manne vorbei wie an einem Fremden. Und als der begriff, daß er sie verloren hatte, begann er wieder um sie zu dienen. Als mehr ging er in das andere Dorf. Er sah keine andere mehr, als diese Eine, diese seine Frau. Aber sie war nun wie erstarrt; eine Mauer stand zwischen ihr und ihm.

Das ging nun schon bald drei Jahre so. „Weiß Gott, er hat genug gehäuft“, sagte die alte Frau. „Man muß auch einmal vergessen können. Und früher lebte sie doch für nichts auf der Welt als für ihren Richard. Nun weiß ich nicht: Ist noch etwas davon übrig oder ist sie wirklich fertig mit ihm? Ich bin doch ihre Mutter. Aber sie verzehrt alles in sich, — und wenn ich einmal davon anfrage, geht sie hinaus.“ Sie seufzte. „Aber sie war schon immer so eine Eigene, meine Helma.“ Die alte Frau verankert in trüben Gedanken.

Als dann die Tochter herein kam, ging ich still hinaus und sann noch lange über das Gesicht der beiden Menschen nach, die gewiß im Leben zusammen gehörten und die doch nun, jeder für sich, ihren einsamen bitteren Weg gingen. Nachher sah ich den Mann einmal am Stamm der Linde stehen, und sein Blick ging unsagbar müde und verloren irgend wohin ins Weite. Vielleicht dachte er, wie finstlos dies Leben sei — und fand doch nicht die Kraft, fortzugehen und ein neues anzufangen...

Dann kam eine Zeit, in der ich ihn kaum noch sah. Er ging immer, wenn er auf dem Felde fertig war, in den Schieferbruch, wo er arbeitete, wie alle die kleinen Bergbauern. Den ganzen Tag war er nicht daheim. Selbstredend, das Kind, trug ihm jeden Mittag das Essen hinaus.

Und in dieser Zeit, da der Mann fern war, schien mir die Frau wieder und trauriger, als ich sie sich einmal gehen und mühte nicht immer über sich zu wachen und auf Abwehr bedacht. Ich hätte ihr sagen mögen: „Laß dich doch gehn. Sei die Frau, die du bist! Sei nicht so ängstlich, daß du zuviel Liebe geben könntest — man kann nicht genug Liebe geben. Eines Tages weint man bitter um Verkauftens.“

Es war ein heller Frühsonnntag. Ich saß mit der Großmutter und Frau Helma in der Stube beim Kaffee und sagte eben, daß ich noch bis zum Abend in den Wald wollte. Da kam es dumpf und schillernd aus der Ferne wie gewaltiger Donner. Wir blickten erblauet nach dem Himmel, der blau und wolkenlos strahlte. Ein Gewitter konnte es nicht sein — auch blieb es nun ruhig. Doch die Großmutter laufte immer noch, und ihr Blick war abwesend. „Wenn das im Bruch war...“, sagte sie einmal langsam und mehr zu sich selbst.

Frau Helma wurde plötzlich unruhig. Sie ging wieder und wieder ans Fenster und horchte hinaus. Auf einmal kam eine schreiende Knabenstimme vom Walde her. „Der Berg! Der Berg hat sie erschlagen!“ Und im Vorüberlaufen. „Lurer ist auch dabei!“

Frau Helma wurde grau — bewegte die Lippen, aber kein Ton kam aus ihrer Kehle. Sie taumelte zur Tür, lehnte haltlos am Pfosten, die schwarzen Augen weit aufgerissen, entsezt und fassungslos.

Doch die Großmutter schrie mit hoher, gornig klingender Stimme: „So geh doch hin! Sieh, was mit ihm ist!“

Nun schrak sie auf und lief ohne ein Wort hinaus und den Weg zum Wald hinauf, daß ich ihr kaum folgen konnte. Sie schien auch gar nicht zu wissen, daß ich neben ihr ging, daß es überhaupt noch etwas gab, außer dem Mann in Rot. Ihr gartes, sanftes Gesicht war fremd und hart, voll schmerzhafter Spannung, der Blick krampfhaft gewendet.

Einmal stolperte sie und kniete zusammen. Ich half ihr auf. Da starrten mich ihre dunklen Augen an, voll irrer Angst und Verzweiflung. „Wenn er tot ist...“ murmelte sie mit blassen Lippen.

Wir holten weiter, immer bergan mit pfeifendem Atem und hämmerndem Puls, ruhten nicht, bis wir den Bruch erreichten. Der wimmelte von schreienden Menschen, die zwischen den Trümmern herumtroteten. Ueberhängendes Gestein war in die Tiefe gestürzt und hatte lockere Erdmassen mitgerissen. Tote gab es zwar nicht, aber viele Verletzte. Richard, ihr Mann, lag abseits im Moos, notdürftig verbunden; an Wangen und Hals klebte noch geronnenes Blut. Sein Gesicht war erschöpft und schmerzlich verzogen, und er hielt die Augen geschlossen.

Als die Frau ihn sah, schrie sie jäh und schrie: „Richard!“ Er schlug die Augen auf, erkannte seine Frau — staunend — in Angst um sich, und — die Freude war wohl zu stark noch Blutverlust und Schrecken — er wurde lahm und verlor das Bewußtsein. Da nahm sie sich zusammen, rief einen zu, daß er Wasser bringe, kniete neben dem Mann und schob jäh ihre Hand unter seinen Kopf. Sie wollte ruhig und besonnen sein, aber es schüttelte sie ein wildes Schaudern, und die Tränen liefen ihr über die Wangen und netzten das Gesicht des Chmüchtlings.

Er kam bald wieder zu sich, sah in das schmerzzerstörte Gesicht seiner Frau, hob mit Mühe einen Arm und zog sie zu sich herab, daß Wangen an Wangen lag. So verharrten sie lange stumm und inbrünstig.

## Die Stuhlgut.

Skizze von Wally Eichhorn-Kelsen.

In Cassenstraße stand das Haus „Zur silbernen Rose“. Davor ging Richard Kehlner auf und ab, sich im Schatten aufhaltend. Da oben war ein Fenster hell. Ein roter Vorhang schimmerte sonderbar geheimnisvoll. Hin und wieder schlich der einsame Mensch einen scheuen Blick gegen das stille, lichte Fenster. Dann lauerte er wieder auf den nächsten Glockenschlag. Einmal kam vom fernen Bahnhof her das klagende Singen einer Lokomotive. Da blieb Richard wie gebannt stehen, dicht an den steinernen Stufen zur schmalen Haustür. Bartete darauf, daß der braune Torflügel sich drehte und daß nun Holbe Kagnit kommen und über diese Stufen herabstürzen werde.

Richard dachte höchstens an jenes kleine Abenteuer im Waldpark, über dem der Frühling gestanden hatte. Er sah den großen Wächter wieder, der das zierliche Mädchen beschuldigte, es habe einen rotenblauen Flederstrauß, den es trug, im Park gestohlen. Aber das war eine Lüge. Gehauft waren die Blumen. Gut war es, daß Richard sich einmischte, den Grobian zu beruhigen. Dann hatte alles übrige sich wie das Glibberwerk einer feinen Goldwaage gefügt. Blick, Händedruck und Ruf wachten brennende Wünsche.

Aber Hemmisse ragten vor ihnen. Jugendtorheit tief Sturm dagegen. Doch was soll die Verknüpfung zweier armseliger, ausichtsloser Leben viel bringen? So spielten sie bald mit dem Gedanken gemeinsamen Todes, als sie einmal am Kanal entlang gingen, über dessen graugelbes Wasser die Kasanien rotes Blütenpielwerk trieben. Ziehernd wandten sie sich dann doch einem anderen Plan zu.

Flucht! Gemeinsame Flucht nach Wien! Die Riesenschiff bietet Schilppwinkler — Lebensmöglichkeiten — Wege. Vielleicht erblickt aus diesem Entschlusse ein scheinbar glühendes Glück; möglich auch, daß eine kühle, droffende Hand aus dem Dunkel des Geheimnisvollen zuckt und allem Wähnen ein jähes Ende macht...

„Wir wollen es trotzdem wagen“, sagte Richard halb laut und lauchte gegen die Tür, die sich noch immer nicht regte. Abermals piffte vom fernen Bahnhof herüber die Lokomotive — mit einem seltsamen, drohenden Klagen.

Richard lief vom Hause weg über die Gasse und bestete nun wieder den unruhigen Blick auf das im trüben Rot glühende Fenster.

Ein Bild schob sich vor seine Seele: Die jäh gealterte Frau, die im Ehrenstuhl saß, gequält und vor Mitleid zusammengebrochen. Holbe hatte ihm zugeraunt, wie alles gekommen war: Jenes unselige Kampfspiel, bei dem der junge, hoffnungsvolle Bruder sein Leben eingebüßt hatte. — Damals, als man den Toien ins Haus trug und alles Glück jäh zertrübt, wie ein faden-scheiniger Mantel im Sturme, damals rührte die Knochenhand des düsternen Geheimnisvollen die Mutter an, machte sie über Nacht alt und lahm. Dann kam die Flucht in die Verborgenheit, in die Münchener Gasse, und jenes kümmerliche Hinleben mit Resten eines guten Hausrates. — Eine recht schöne Weisner Stuhlgut, die der Tote so sehr geliebt hatte, rühte nun in das ermattende Leben einer Frau, deren Sinnen und Trachten nur noch dem einzigen Kinde galt, dieser selben Holbe, die nun heimlich die Schleiher und Gespinne ihres trübseligen Daseins zerreißen wollte...

— Im Verhinstuhl lag die Frau, starrte auf die langsam tickende Uhr. An jedem zweiten Tage mußte diese Uhr ausgezogen werden. Seit Jahren hatte Holbe diese kleine Weisner mit peinlicher Sorgfalt getan. Heute aber hatte sie mit einer seltsam klirrenden Stimme gesagt: „Die Uhr? — Ach so... Na ja. Später...“

Um diese Worte bewegte sich das Denken und Sinnen der einsamen Frau. Nichts sonst, — kein Anhalt — keine Anspielung. Und dennoch hatte sie das Gefühl: Es geschieht abermals etwas Brägliches. Aus drohendem Dunkel langt wiederum die Knochenhand des Gespenstigen.

Und ich? Was kann ich tun? Gefesselt bin ich, machtlos. Die Minuten rinnen vorüber... und ich... und ich...  
Im letzten Schweigen träumt das Haus, wie ein großer Sarg, um den die Menschen mit sonderbar verschlossenen, harten Gesichtern stehen. Der Wind raschelt, als wühlte er in verbarrten Kränzen.

Die Frau ruckte sich zusammen und krampfte die Hände, — drängte rasch sich vor. Wenn die Uhr doch still stehen wollte. So laut wie Hammerdehne erschienen ihre Schlägel! — Nun...? Da...? Nichts...?

Kein... Aber wer hilft mir doch? Gelähmt bin ich — machtlos. Aber ich spüre ganz deutlich, daß ein Gespenst hinter mir steht. Zwei kalte, harte Franksen lassen mich an und rütteln mich... Was hat das Kind im Sinne? Weshalb ver-gah es die Uhr? Weshalb Weshalb! —

— Inzwischen glitt Holbe Kagnit die Treppe hinab. Der Schatten des Mädchens wanderte an der Wand mit, als wäre er ein Gespenst, das die Niesende schaute.

Nun muß ich nur noch diese wenigen Schritte tun“, dachte Holbe. „Nur noch an jener Tür muß ich vorbei. Ich kann mich nicht helfen. Und wenn es in Tod und Elend gehen soll, Was bedeutet das? — Richard wartet auf mich... und die Lokomotive hat so laut gerufen...“

Sie war jetzt nur noch wenige Schritte von der kleinen, vergilbten Tür, die so leise und sicher im Schloß lag. Tief atmeholend blieb Holbe stehen, — aber sich erblassend und einen Schrei erstickend. Denn siehe — die Tür öffnete sich — und auf der Schwelle stand — Frau Renate Kagnit... „Mein Kind“, sagte sie leise und wehmütig. „Du hast vergessen — die Uhr aufzugeben...“

Da fürzte Holbe Kagnit in die Arme, glitt zu der Mutter Füßen, stammelte sinnlose Worte, und konnte das Wunder nicht begreifen, das geschehen war. Denn: von dieser Stunde an vermochte Frau Renate wieder zu gehen. — Richard Kehlner aber ist allein nach Wien gefahren und dort verstorben.

## Das gute Geschäft.

Skizze von A. Klingporr-Glagli.

Hoch im Norden von Berlin befindet sich in einer Seitenstraße eine kleine Antiquitätenhandlung, deren Inhaber, wie brauchen zu lesen ist, auch Plauderstücke macht. Herr Wendehals, dem dieser Laden gehört, beobachtete eines Abends einen blaffen jungen Menschen, der mit einem verhallten Gegenstand im Arm unschlüssig vor dem Laden hin und her lief. Wendehals kannte diese Art Leute. Der Fremde trat schließlich in den Laden und fragte, indem er eine alte, maniehnliche Geige auspackte, ob ihm darauf fünf Mark geliehen werden könnten.

Herr Wendehals betrachtete die Geige. Sie schien ihm kaum so viel wert.

„Drei“, gestand er zu, „mehr nicht.“

„Ich brauche fünf Mark“, sagte der Fremde bedrückt. „Die Geige soll wertvoll sein. Könnten Sie mir nicht fünf Mark leihen?“

„Offen gestanden, ich verstehe von Musikinstrumenten wenig“, erwiderte Wendehals. „Ich beltehe sie nur höchst unuern. Vielleicht versuchen Sie es anderwärts.“

„Ich habe keine Zeit, lange herumzulaufen. Hier ist noch ein Ring. Zwar nicht wertvoll, aber echt.“

„Schön, ich gebe Ihnen die fünf Mark.“

Einige Tage später gewährte Herr Wendehals einen gutgekleideten älteren Herrn vor dem Schaufenster, der die Auslage aufrückte. Er betrat den Laden, fragte nach dem Preis einer Dose und war schnell gefesselt von den Karitäten, die der Laden anhielt. Er kaufte eine Kleinigkeit und suchte nach Art der Altertumsliebhaber überall umher. Da sah er die Geige. Es gab ihm einen sichtbaren Ruck — er sah näher zu — nahm sie zur Hand, eilte, um besser sehen zu können, zur Ladentür und rief: „Menschenskind, wie kommen Sie zu der Amati!“

„Amati! Was? Soll das alte Ding etwa eine Amati sein?“

„Ja, wissen Sie denn das gar nicht? Na, das ist gut! Hier steht ja das Zeichen“, damit deutete er in das Innere der Geige. „Ich irre mich nicht, bin Fachmann, Professor Weidlers von der Staatlichen Hochschule für Musik.“ Stellte er sich mit leichter Verbeugung vor. „Aber lassen Sie es erst mal ausprobieren. Es ist völlig verwahrlost; aber lassen Sie es erst mal ausprobieren. Es ist völlig verwahrlost; aber lassen Sie es erst mal ausprobieren.“

„Wären Sie vielleicht Käufer für die Geige?“

„Ich? Ach, du lieber Himmel, ich kann mir eine derartige Kostbarkeit nicht leisten.“

Wendehals wurde sehr hellhörig.

„Was glauben Sie denn, was die Geige wert ist?“

„Der alte Herr sah sie zärtlich und verliebt an und fuhr lachend mit der Hand über die Saiten: „Das läßt sich schwer sagen. In ihrem jetzigen Zustand etwa vier bis fünf Mark. Wollen Sie sie denn so, wie sie jetzt aussieht, verkaufen?“

„Wenn sich ein Käufer findet, ja.“

„Ich hätte einen. Eine sehr wohlhabende Schülerin von mir. Die nimmt die Geige sofort — zahlt jeden Preis. Ich spreche die Dame morgen um zehn Uhr. Es kann sein, daß wir sofort kommen. Sonst im Laufe des Tages. Sie wird entzückt sein von der seltenen Gelegenheit. Bedingung ist, daß Sie die Geige inzwischen nirgends anbieten. Hier ist meine Karte.“

„Und was kann ich von der Dame fordern?“

„Seien Sie nicht zu unbedarft, dann kommt das Geschäft im so sicherer zustande. Wir können Sie als Vermittlungsgeld jenseitige Dose im Schaufenster verrechnen.“ fügte er lachend hinzu.

„Wird gemacht, Herr Professor, wird gemacht.“

Zur Sicherheit suchte Wendehals im Adreßbuch den Namen des Professors. Die Adresse stimmte.

Wendehals rieb sich vergnügt die Hände. Das versprach ein ganz hervorragendes Geschäft zu werden. Nun hieß es, die Geige zu bekommen.

Nach der auf dem Pfandschein angegebenen Adresse fand er die Wohnung des blaffen jungen Menschen ohne Schwierigkeiten. Er schien fast noch gedrückter als beim Verkauf der Geige. „Sagen Sie mal, mein Herr, wollen Sie das alte Ding, die Geige, die Sie kürzlich brachten, nicht verkaufen? Ich hätte einen Käufer.“

„Meine Geige verkaufen?“ war die erschrockene Gegenfrage. „Nein. Sie ist ein Erststück. Mein Ehepaar brachte sie mit aus Italien.“

„Aha“, dachte Wendehals. „Sagen Sie nicht entimental, junger Mann. Sie brauchen notwendig Geld, und mein Käufer, der bedrachte Zwiesel, will gar zahlen. Wieviel wollen Sie denn haben?“

„Eine Welle war alles still. Dann sagte der Basse, und es ätterten Tränen in seiner Stimme: „Ich könnte mich nur dann von meiner Geige trennen, wenn mir der Verkauf wirklich helfen würde. Ich will in ein überseitsches Land, wo meine Mutter todkrank darniederliegt.“

„Und wieviel würden Sie dazu brauchen?“

„Lassen Sie, es hat keinen Zweck.“

„Na, eine Summe können Sie doch nennen.“

„Ich brauche mindestens 500 Mark.“

Wieder eine Welle Schweigen. Ganz so hoch hatte Herr Wendehals allerdings nicht geben wollen. Er wand sich nach eine Welle, seufzte, drückte. Umsonst. Dann schüttete er fünf Scheine auf den Tisch und ließ sich vorsichtigerweise eine Quittung ausstellen.

Jetzt hing er an, sich des guten Geschäftes zu freuen. Er konnte in dieser Nacht kaum schlafen.

Als aber der Professor am nächsten Tage nicht kam und auch am darauf folgenden nicht, sank seine Freude immer mehr zusammen. Er nahm ein Auto und fuhr mit der kostbaren Geige zu dem Professor.

Es war sehr schwer, dort vorzulassen zu werden, und dann, als es ihm endlich gelang — stand er einem Herrn gegenüber, den er nie gesehen hatte. Der wollte ihn sehr kurz abfertigen. Rein, er war nie in jener Gegend gewesen. Aber kaum hatte er gehört, daß es sich um eine Amati handelte, da konnte er es nicht erwarten, sie zu sehen. Doch als er sie betrachtete, lachte er unendlich.

„Das eine Amati? Dieses Sommerholz hat neu höchstens einen Mark gekostet. Wenn Sie dafür noch drei Mark bekommen, dann haben Sie Glück.“

Herr Wendehals wachte sofort zu dem Blassen, um vielleicht noch etwas zu retten. Aber der war längst über alle Berge.

## Roms Abkehr vom Jazz.

Rom will sich vom Jazz und allem damit zusammenhängenden modernen musikalischen „Getriebe“ loslösen. Im ehemaligen Amphitheater des Domitian haben die ersten Tanzbühnen nach alter Weise sich wieder zum Klaffischen bekannt. Nicht etwa, daß man den tragischen Tanz der Griechen sich zum Vorbild gewählt hätte, nein, man suchte aus italienischen Liebeserzählungen aus dem 18. Jahrhundert passende Motive aus. Die Sänger, rund 300 an der Zahl, wurden von Camillo Sabatini dirigiert, während die Tanzgruppe von Jia Ruskaja geleitet wurde. Der erste Eindruck von den Darbietungen ist der, daß alle Liebeserzählungen streng vermieden werden; wenn man diese einfachen Tanzdarbietungen sieht, möchte man fast glauben, eine altgriechische Tänzergruppe sei vom ersten tragischen Tanz zur heiteren Weise nach den Klängen lyrischer Musik übergegangen.

## Der Talisman des Hagen von Boscombe.

In Boscombe wurde kürzlich der neue Hafendamm eingeweiht. Vor dem Kriege waren sämtliche Bemühungen um diesen Hafen erfolglos geblieben. Nach dem Kriege trat jedoch plötzlich eine glückliche Wendung ein, die sich wie folgt ereignet haben soll: Während des Krieges war eine kranke ägyptische Prinzessin nach Boscombe gekommen. Nach ihrer Abreise hörte man dort lange Zeit nichts von ihr, bis eines Tages einer ihrer Diener erschien und um die Erlaubnis bat, einige Schmuckstücke in das Meer zu werfen, weil die Prinzessin davon ihre Genesung erhoffte. Das wurde mit großem Bedauern genehmigt, da die Schmuckstücke alt und sehr wertvoll waren. Man hat nie erfahren, ob die Prinzessin genesen war, aber von diesem Tage an hat das Gesicht von Boscombe eine glückliche Wendung genommen.



# Wilsdruffer Illustrierte

Beilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“  
Verlag Arthur Schunke, Wilsdruff

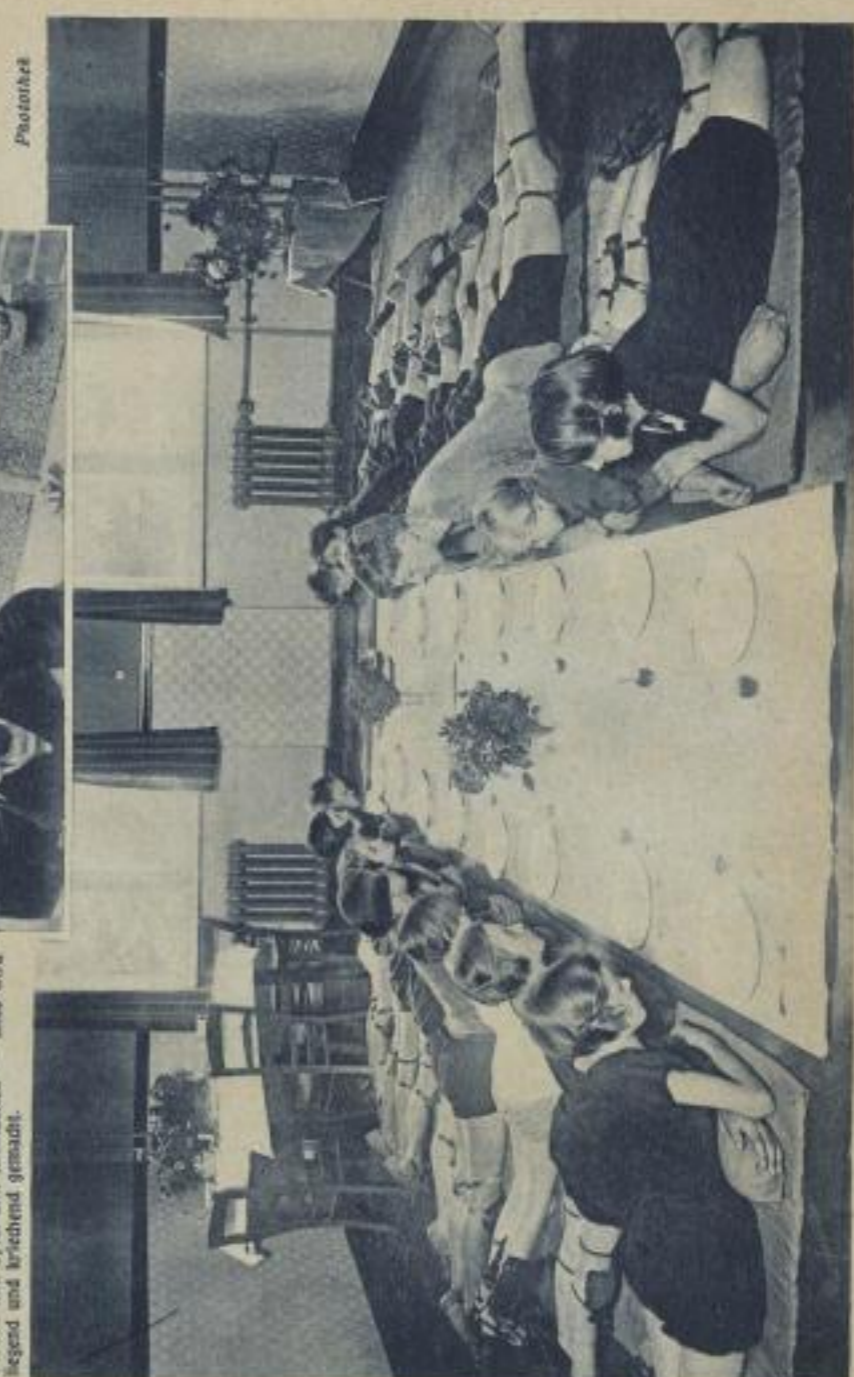
## DAS KRIECHEN ALS HEILFAKTOR

Im Johannistal zu Spandau wurde das Psychophysische Institut für Kinder eröffnet, in dem schulpflichtige Kinder mit ausgeprägten Verkrümmungen der Wirbelsäule durch Kriechübungen behandelt werden. Vor 25 Jahren machte Prof. Klipp von der Chemischen Universitätsklinik Berlin Versuche mit rumpfschwachen und verkrüppelten Kindern, deren Krümmungen die Wirbelsäule zu missteten. Die von Prof. Klipp angeordneten Kriechübungen, die zu einem wichtigen Bestandteil des orthopädischen Curates geworden sind, führen zu einer Erweiterung des Brustkorbes und entspannen das Herz, das bei atrophischer Haltung stark zu schrumpfen pflegt. Es bilden sich alle Kinder wie Vierfüßler 1 bis 2 Stunden unter Aufsicht einer ausgebildeten Lehrerin Kriechübungen machen, um Pumpen und Blüthen zu kräftigen. Schimmernd, Torpen und Spiel und Lachen — alles wird Kriechen und Kriechen genandt.



Oben: Auf allen Viereck treppabwärts

Unten: Liegend am gedeckten Tisch



Photostich

## Sport

Linke: Von der Internationalen 47. Rudergaia zu Bad Homburg. Preis vom Malberg, Koblenz gegen Reuter-Genüßlichkeit (Pressephoto)

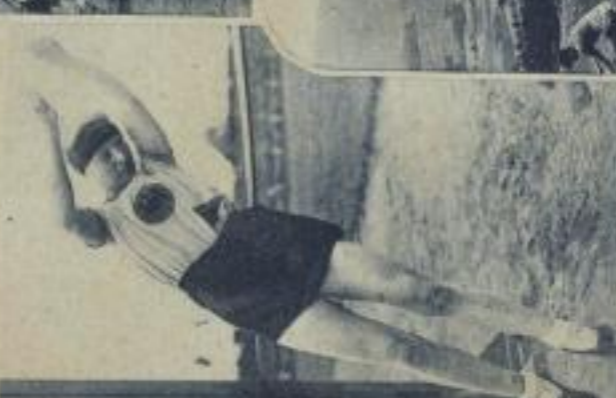


Linke: Der Bonner Student Salk (Kreuzfeld) steigt bei der Akademie Olympische in Königsludwig in der deutschen und englisch. Kostüme Krenz in 107 Sek. Den 200m-Lauf gegen Malin, das A. Meyer (Berlin) in 22,5 Sek. (Scherf)

Im Oval: Die Sieger im Schwimmen. Querschnitt Berlin. Die deutsche Schwimmmeisterin Frä. B. Zimmern (Germann 10), die die 4700 m in 6:26 Min. schwamm. Rechts: B. Steinhauff (Frankfurt) Sieger in der Herren-Seniorenkl. in 50:38 Min. (Pressephoto)



Unten: Beim Frauenrennen des V. B. A. V. in Berlin stieg Fr. von Brodow (Brandenburger-Berlin) mit 1:19 an einen neuen deutschen Rekord im Hochsprung aus dem Stand (John A. A. auf)



Rechts: Besondere Schwimmgesellschaft der Rennfahrer auf dem Nürburg-Ring. Die Spitzengruppe unterwegs. Auf dem Bild: Mercedes. Die Besondere Schwimmgesellschaft will zur Spitzengruppe im Nürburg-Ring (Photostich)











Der 8. Nordwestdeutsche Handwerkerkongress fand in Linzberg statt und nahm einen guten Verlauf. Das obere Bild zeigt einen Teil des Festzuges „Am Sand“ in Linzberg. Im Oval: Vom Wagnis der alten Leute im Festzuge „Nach gewohnter Arbeit ist gut ruh'n.“ (Sensschel)



### Bilder vom Tage



Dr. Maximilian von Lingg, der Rektor der deutschen Bischöfe, konnte in diesem Tage sein 25. Hochzeitsjubiläum feiern, welches bei Hofe in Presepsdorf am 1. d. M. feierlich begangen wurde. In der Bildmitte ist ein Ausschnitt aus dem Jubiläumsspiel der Stadt Augsburg ersichtl.

Die Wohnungsgewerkschaftsausstellung ist jetzt feierlich eröffnet worden. Das Bild zeigt die internationale Plan- und Modellausstellung wertvollsten Materials. Nach Vorschlägen des „Internationalen Wohnungsvereins“ wurde im Rahmen der Ausstellung die städtische Mastorsiedlung am Wiltschhof von 25 der besten Architekten Europas errichtet. Die Siedlung umfasst 33 Häuser mit 64 Wohnungen (Presepsdorf)

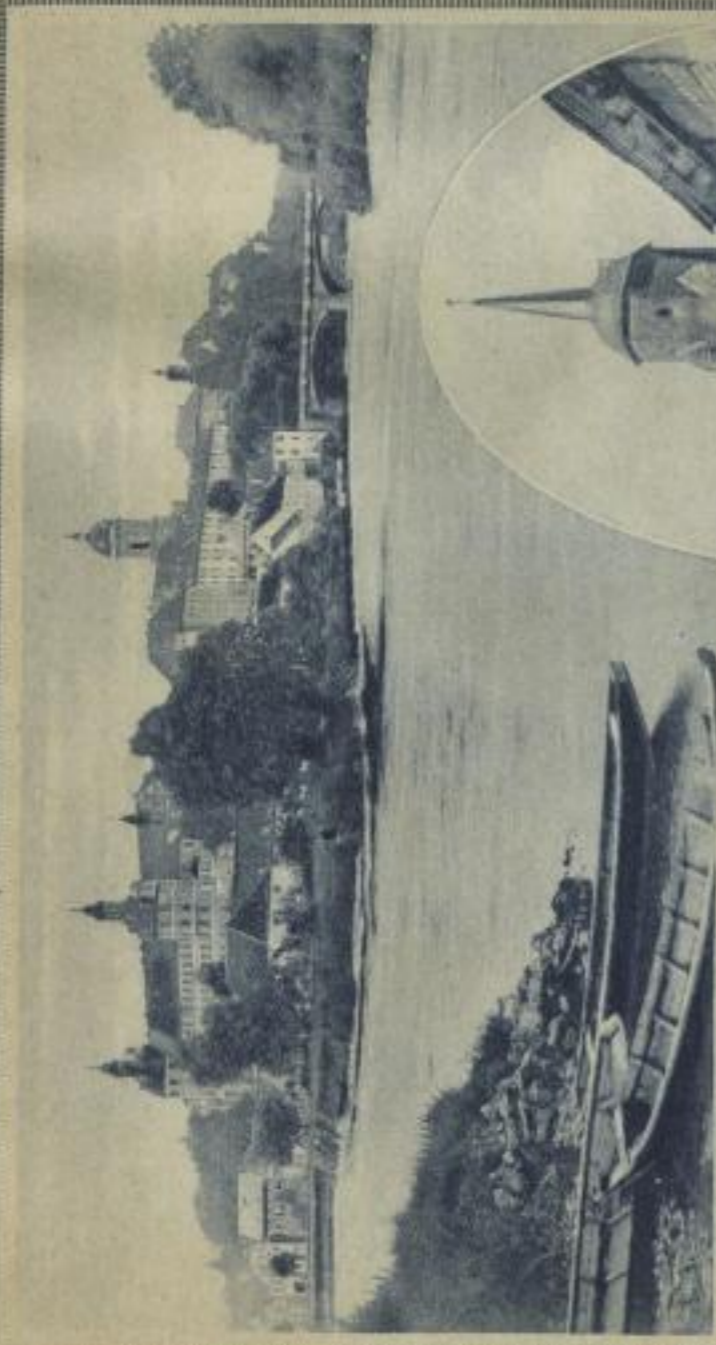


Prof. Harry Elmer Barnes, Geschichtsforscher am Statistisches Bureau in Washington, erkennt als Ursache der Weltkriege die „Ungleichung des Weltkrieges“, hielt in Berlin Vorträge über die Kriegsschuldfrage (D. P. P. Z.)



Dr. Prithvi of Namam, Professor für Osteopathie an der Universität Oulu, wurde zum Mitglied der Deutschen Akademie ernannt (D. P. P. Z.)

Die Wohnungsgewerkschaftsausstellung ist jetzt feierlich eröffnet worden. Das Bild zeigt die internationale Plan- und Modellausstellung wertvollsten Materials. Nach Vorschlägen des „Internationalen Wohnungsvereins“ wurde im Rahmen der Ausstellung die städtische Mastorsiedlung am Wiltschhof von 25 der besten Architekten Europas errichtet. Die Siedlung umfasst 33 Häuser mit 64 Wohnungen (Presepsdorf)



### Aus deutschen Landen

Oben: Krumburg an der Donau, Schauplatz des Bayerischen Frauensturmfestes. Blick vom rechten Donauufer gegen die Donauinsel und das alte Neuhofener Biergasthaus. Rechts die ehemalige Hofkirche (Phot. Arter u. Co.)  
Im Oval: Ein romanischer Winkel in Cöthen I. Anhalt  
Die Straße „Hinter der Mauer“ mit Halleschem Torturm und Durchgang nach der Halleschen Straße

## HUMOR UND RÄTSEL

**O. dicke Fremdwörter!**  
Kleiner (zur Zeitung): „War Mann soll Sie öfters mibandeln lassen? Gebah dem, das lats im Jhrreit!“  
Mann: „Ich hab' öfters mibandeln, mal in der Wöde, mal in 'n Köpfbelcher.“

**Der feere Geldtrah**  
Lehrer zum Chef: „Darf ich um den Geldtrah-Idol bitten?“  
Chef: „Nein, der ist für die Kinder.“  
Lehrer: „Ein paar Kübel Ströpe.“

**Auf dem Einwöner-Meldamt**  
Bürovorsteher: „Wie heißen Sie?“  
Bürger: „Herrn G. G. G.“  
Bürovorsteher: „Herr G. G. G.?“  
Bürger: „Herr G. G. G.“  
Bürovorsteher: „Herr G. G. G.?“  
Bürger: „Herr G. G. G.“

**Der hats in lio**  
Lehrer: „Wie nennt man ein Mädchen mit blondem Haar?“  
Pauker: „Eine Blondine.“  
Lehrer: „Wie nennt man ein Mädchen mit rotem Haar?“  
Pauker: „Eine Rotke.“

**Ein Offenherziger**  
Galt: „Warum heißt der rote Lindweih mehr als der weiße?“  
Kellner: „Ja, denken Sie, die Farbe bekommen wir gebührent.“

**Kreuzrätsel**  
Die Buchstaben dieses Kreuzes sind so zu ordnen, daß die waagerechte Reihe einen arithmetischen Fortschritt, die senkrechte Reihe einen arithmetischen Fortschritt, die beiden Reihen ein arithmetisches Dreieck bilden. Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die waagerechte Reihe einen arithmetischen Fortschritt, die senkrechte Reihe einen arithmetischen Fortschritt, die beiden Reihen ein arithmetisches Dreieck bilden.

**Auflösungen der Rätsel aus der vorletzten Nummer:**  
Silbenrätsel: 1. Emsend, 2. Reutheule, 3. Fühlbüchse, 4. Hobberrung, 5. Bockstanz, 6. Rakete, 7. Grabs, 8. Taubhalm, 9. Gogel, 10. Gefährdung  
Guadrat-Rätsel: 1. Kall, 2. Sals, 3. Halm, 4. Halm, 5. Halm, 6. Halm, 7. Halm, 8. Halm, 9. Halm, 10. Halm

**Die Buchstaben neben-**  
neben der Frage sind so zu ordnen, daß die waagerechte Reihe einen arithmetischen Fortschritt, die senkrechte Reihe einen arithmetischen Fortschritt, die beiden Reihen ein arithmetisches Dreieck bilden. Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die waagerechte Reihe einen arithmetischen Fortschritt, die senkrechte Reihe einen arithmetischen Fortschritt, die beiden Reihen ein arithmetisches Dreieck bilden.

**Figurarrätsel**  
Die Buchstaben neben-

**Zahlenrätsel**  
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11  
2 9 8 3 7 6 5 4 3 2 1 0  
9 2 2 7 1 2 3 2 2 2 2 2  
8 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2  
7 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2  
6 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2  
5 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2  
4 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2  
3 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2  
2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2  
1 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2

**Mögliches Quadrat**  
Die Buchstaben dieses Kreuzes sind so zu ordnen, daß die waagerechte Reihe einen arithmetischen Fortschritt, die senkrechte Reihe einen arithmetischen Fortschritt, die beiden Reihen ein arithmetisches Dreieck bilden.

**Villitenkartenrätsel**  
Die Buchstaben dieses Kreuzes sind so zu ordnen, daß die waagerechte Reihe einen arithmetischen Fortschritt, die senkrechte Reihe einen arithmetischen Fortschritt, die beiden Reihen ein arithmetisches Dreieck bilden.

**Die Buchstaben neben-**  
neben der Frage sind so zu ordnen, daß die waagerechte Reihe einen arithmetischen Fortschritt, die senkrechte Reihe einen arithmetischen Fortschritt, die beiden Reihen ein arithmetisches Dreieck bilden.

**Die Buchstaben neben-**  
neben der Frage sind so zu ordnen, daß die waagerechte Reihe einen arithmetischen Fortschritt, die senkrechte Reihe einen arithmetischen Fortschritt, die beiden Reihen ein arithmetisches Dreieck bilden.



